



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig; die dreispaltige Millimeterzeile im Rahmen des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Gammel-Str. B 2 Lützow 0871. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

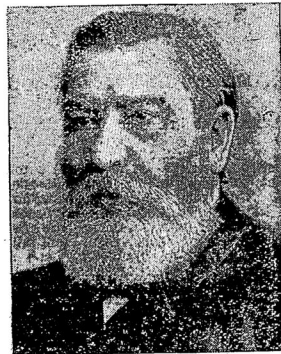
## Ein deutscher Seher und Kämpfer Zum 15. September, dem 100. Geburtstag des Geschichtsschreibers Heinrich von Treitschke

### „Männer machen die Geschichte“

In der Mitte der hundert ersten Bücher für nationalsozialistische Schulungsarbeit befindet sich Heinrich von Treitschke's „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“, das Werk eines Mannes, dessen 100. Geburtstag das nationalsozialistische Deutschland am 15. September gedenkt. Neben dem am 7. Jahre älteren Göttinger Hochschullehrer Paul de Lagarde ist der deutsche Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke der Kämpfer und Seher des Zweiten Reiches gewesen, der mit leidenschaftlichen Tönen und heißen alle Ereignisse und Vorgänge des öffentlichen Lebens seiner Zeit verfolgte und gegen ihre fürchterlichen Gefahren gegen ihre Entartung, vor allem gegen den Liberalismus und die Annahmehaltung und Ausföhrung des Sozialismus vorzugehen, allerdings zum Misfallen der vielen Spießer des damaligen Deutschlands. Als Geschichtsschreiber und Politiker des Zweiten Reiches verfolgte Heinrich von Treitschke die Stärkung Preußens und seiner Krone, Bismarcks Programm, der preussische Staatsgedanke, war auch sein Programm. Treitschke war der bereite Verherrlicher der deutschen Tugenden: Ehre, Treue, Gerechtigkeit und Tapferkeit. Treitschke war auch der entschlossene deutsche Einheitspolitiker, der schon im Jahre 1864 in seiner Schrift „Bundesstaat und Einheitsstaat“ die Frage aufwarf: „Ist es wünschenswert, daß die Geschichte auf ihrem erhabenen Gange immerdar schrittweise stille stehen werde vor dem Bruchstücke des Reiches, das die Kaiserin des Kaiserreiches?“ Als Geschichtsschreiber und Geschichtskämpfer steht Treitschke nicht nur zu einem anderen deutschen Historiker, zu Ranke, der sein eigenes Selbst auslösen mochte, um die Dinge in ihrer reinen Wirklichkeit zu zeigen, da er sonst den Charakter der Geschichtsforschung bedroht hätte. Treitschke erklärt indessen: „Wenn ein Historiker keinen politischen Sinn hat, ist alle seine Gelehrsamkeit nicht imstande, in der Kern der Sache einzudringen.“ Von diesem Gesichtspunkt aus ist Treitschke der deutsche Geschichtsschreiber, den wir Nationalsozialisten schätzen und verehren.

Nach der baltischen Provinzen vertriebt, mordet sich selbst, denn fast alle großen russischen Staatsmänner sind deutsche Baltier gewesen.“ Die Engländer erkannte Treitschke als ein großes Volk an, aber ein Mangel werde ihm nicht zum Verderben werden, daß es sich seiner Bauernschaft vollkommener beraubt habe. Darum werde trotz aller Gegenwartsmacht Englands letztes Ende doch Deutschland sich als der härtere Teil erweisen.

Heinrich von Treitschke ist ähnlich wie Paul de Lagarde auch die Verfallszeit des Zweiten Reiches, als es für die meisten noch in Macht und Glanz stand. In der Nacht des Staates steht Treitschke eine tief sittliche Kraft.



Und wörtlich sagt er: „Die Verleugnung der eigenen Macht ist für den Staat recht eigentlich die wider den heiligen Geist.“ Treitschkes Sehergabe sieht auch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers voraus, da er das Geschick glücklicherweise, dem strengen Notwendigkeit einen erhabenen politischen Geist, dem großen und einfachen, allen verständlich, Gebenden auferlegt, der groß und einfach, allen verständlich, jede andere Idee der Zeit in seine Denke zwingt. Und auch das Wort Treitschkes ist in unserer Gegenwart wieder in hohe Erfüllung gegangen: „Männer sind es, die die Geschichte machen. Diese große heldenhafte Wahrheit wird immer wahr bleiben. Und wie es zugeht, daß diese Männer erscheinen, zur rechten Zeit der rechten Mann, das wird uns Sterblichen immer ein Rätsel sein.“ Nein! Für uns Gegenwartsmenschen ist die Sendung Adolf Hitlers nicht ein Rätsel, sondern ein Wunder. Und wir glauben, daß Heinrich von Treitschke der leidenschaftliche und heldenmütige deutsche Seher war, der in unserer Zeit die Würdigkeit des deutschen Geistes, nämlich Adolf Hitlers Persönlichkeit, Schaffenskraft und Größe.



Jährlich finden in Deutschland 1400 Menschen den FLAMMENTOD. Jährlich werden in Deutschland Werte von 500 Millionen Mk. durch SCHADENFEUER vernichtet.

#### Zur Deutschen Feuerwehrwoche

die vom 17. bis 23. September im ganzen Reich von der Obersten Leitung der FD., dem Amt für Volkswohlfahrt und dem Deutschen Feuerwehr-Verband-burdgeführt wird.

reicher Ehrengäste, Diplomaten, ebenso für Kriegsbeschädigte und für den sonstigen Ausflugsverkehr 48 Kraftpostomnibusse in Verkehr gestellt. Sie haben bei einer Gesamtleistung von 20 000 Kilometer etwa 50 000 Personen befördert. Außerordentlich hart war der Fernverkehr. Während der Tagung wurden im Fernverkehr 30 000 Verbindungen hergestellt, von denen 900 Postgespräche waren. — 56 000 Telegramme wurden aufgestellt, davon waren nicht weniger als 75 Prozent Schmutzblatt-Telegramme.

#### Ein großzügiges Geschenk für die FD.

Bürgermeister Dr. Rath von B h e n (Kreis Tempelhof) hat in vorbildlicher Weise der FD. ein ganzes Haus als Schulungsheim kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Heizung- und Lichtkosten werden überdies von der Stadt B h e n getragen. Das Haus, das der Siedlungsarbeit des FD.-Mannes W r a n d e n b u r g z u r b dienen soll, wird in nächster Zeit feierlich seiner Bestimmung übergeben werden.

In das FD.-Heim der Gemeinde Grünheide (Kreis Niederbarnim), das im Gebäude der ehemaligen Gasanstalt untergebracht ist, drangen nachts unbekanntes Verbrechen ein und zerstörten Möbelstücke und Gebrauchsgüter. Die Wände beschmiereten sie mit roter Blutfarbe. Gerade aus den Finsteln geht hervor, daß es sich um politische Täter handelt. Die Entzündung in der ganzen Gegend über diesen Rubenreich ist groß.

#### Der Reichsarbeitsführer an den Arbeitsdienst.

Reichsarbeitsführer Hierl hat an den nationalsozialistischen Arbeitsdienst folgenden Tagesbefehl erlassen:

Arbeitsdienst! Die stolze Lage von Nürnberg ist vorüber. Eure Leistungen haben die hohe Anerkennung des Führers gefunden; ihr habt unserem Führer eine feste innerliche Freude bereitet. Euer Auftreten hat dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst die Herzen unserer Parteigenossen und Volksgenossen gewonnen und die Hochachtung fremder Beobachter erzwungen. Allen Kameraden, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, brühe ich dankbar die Hand. Wir kehren nun in den Alltag zurück, um treu, still und bescheiden unsere Pflicht zu tun. Beim nächsten Parteitag aber wollen wir wieder Rechenschaft ablegen über unsere Leistungen und die Fortschritte, die wir erzielt haben.

#### 3,5 Millionen Festpostkarten

beförderie die Reichspost auf dem Parteitag. Was die Reichspost für den Reichsparteitag geleistet hat, das hat sie in einigen Zahlen niedergelegt. Da wir es nur so. Nur schwer können wir uns die Ausmaße der Postbestellungen vorstellen, wenn wir hören, daß nicht weniger als 3,5 Millionen Festpostkarten während der Tagung nach allen Teilen des Reiches und nach allen Ländern der Erde geschrieben worden sind. Unter ihnen befanden sich mehr als 500 000 Stück der von der Reichspost — neben zwei Sonderpostwertzeichen — herausgegebenen Festpostkarte mit der Abbildung eines Standartenträgers der SS. Rund 3,3 Millionen Postsendungen erhielten den Abdruck des amtlichen Sonderstempels mit der Aufschrift „Reichsparteitag der NSDAP Nürnberg“. Das Gesamtgewicht aller dieser Sendungen ist auf etwa 13 000 Kilogramm zu bemessen und dürfte wenigstens 650 große Briefbeutel angefüllt haben. — Die Kraftpost hatte zur Beförderung zahl-

# Bauern und Landhilfe

# Amthches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Interatent dieser Nummer veröffentlicht.

## Winterhilfswert des deutschen Volkes 1934/35.

Aufruf an die Kreisbevölkerung.

Die NS-Volkswohlfahrt als Betreuer der gesamten Volkshilfsrichtungen führt im Gau Rurmark als Auftakt zum neuen Winterhilfswert 1934/35 vom 12. bis 19. September 1934 eine große Werbeaktion durch. Wie ausgedehnt das großzügige Hilfsnetz im vergangenen Winter gelungen ist, und in welchem hervorragenden Maaßstab der Kreis Litzow hierzu beteiligt war, ist allgemein bekannt. Unter Verwertung der Erfahrungen des Vorjahres soll der Kampf gegen Hunger und Kälte im kommenden Winter erneut von der NSV. geführt werden. Wieder heißt die Parole:

„Niemand darf hungern und frieren!“

Wir rufen daher alle Volksgenossen, welche irgend wann in der Lage sind, zur Mitarbeit und Unterstützung der NS-Volkswohlfahrt auf. Jeder beteilige sich nach seinem Vermögen und nach besten Kräften an dem Sammelwerk.

Wir bitten auch alle Dienststellen, Organisationen, Verbände und Vereine um ihre tatkräftige Mitarbeit.

Die Hebernahme von Opfern für die volkshilfsbedürftigen Volksgenossen ist vaterländische Pflicht!

Wer sich zu Wohlfrat bekennt, hilft als Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt seinen volkshilfsbedürftigen Volksgenossen.

Heil Hitler!

W. Neubold, Kreisleiter der NSWB.  
Koenneke, Landrat des Kreises Litzow.

## A. VIII. 987. F.

### Auflösung des Amtsbezirks Kammersdorf-Forch

Der Amtsbezirk Kammersdorf-Forch, umfassend die Gutsbezirke Kammersdorf-Gieselsdorf und Kammersdorf-Forch, ist gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten mit Wirkung vom 31. Juli 1934 aufgelöst und mit dem Amtsbezirk Sperenberg vereinigt worden.

Die Geschäfte der Amtsverwaltung führt demnach fortan auch für die beiden genannten Gutsbezirke der Amtsvorsteher Selger in Sperenberg, Berlin, den 13. September 1934.

Landrat des Kreises Litzow. J. B.: Schröder.

A. I. 3454.

### Veränderung einer Straßenperrung.

Die im Litzower Kreisblatt Nr. 207 vom 5. September 1934 bekanntgegebene Sperrung der Provinzialstraße Potsdam-Großbeeren findet nicht wie angegeben vom 10. bis 20. September, sondern vom 17. bis 27. September statt.

Umgehungsstraße: Jagdschloß Stern-Chaussee mit der Provinzialstraße über Stahnsdorf nach Güterlog und zurück Berlin, den 14. September 1934.

Landrat des Kreises Litzow. Koenneke.

A. II. 3468.

### Truppenübungsplatz Jossen.

Am 17. September von 15.00 bis 18.00 Uhr.  
18. September von 8.00 bis 18.00 Uhr.  
19. September von 14.00 bis 18.00 Uhr.  
20. September von 14.00 bis 18.00 Uhr

wird auf dem Truppenübungsplatz Jossen scharf geschossen. Geperrt ist das Gelände nördlich der Chaussee Münsdorf-Tropitz.

Beginn der Sicherheit eine Stunde vor der angegebenen Zeit. Beendigung etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde nach Schluß des Schießens.

Jossen-Übungsplatz, den 10. September 1934.  
Kommandantur des Truppenübungsplatzes.

Veröffentlicht:  
Berlin, den 12. September 1934.

Landrat des Kreises Litzow. J. B.: Schröder.

## Nachrichten des Reichsnährstandes

### Preisfestsetzung für Speisefettartoffeln

Der Erzeugerpreis für den Gau Rurmark ist bis mit weiteres 2,40 Mark pro Zentner. Die bisherigen Zuschläge für höherwertige Kartoffelförten fallen ab Montag, den 17. September, d. S., weg.

Der Kreisbauernführer.  
eg. Mette.

## Eine Pflicht der Hausbesitzer.

### Brandschaden ist Land Schaden

Anlaßlich der Feuerfurchwuche bringt der Brandenburgische Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine e. B. im Einvernehmen mit der Landesstelle Brandenburg-Grenzamt des Propagandaministeriums eine Hausfahst heraus, die am 17. September, dem Eröffnungstage der Feuerfurchwuche, durch die Organe der Feuerfurch oder der Hausbesitzer-Vereine an alle Hausbesitzer verfaßt wird. Auf dieser Hausfahst sind alle im Falle der Brandgefahr notwendigen Stellen wie Feuermelder, Feuerwauche, Sanitätswauche uhm. sowie die Wiperrstellen im Hause (Haupthahshohn, elektrischer Gampfhahst und Gampfwassersrohr) einzutragen, damit im Falle einer Brandgefahr jeder Hausbesitzer sofort weiß, wohin er sich zu wenden hat, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Hausfahst ist an sichtbar Stelle im Hausflur neben der Haustür anzubringen.

Der Hausbesitzer ist im Falle eines Brandes der Gampfhahstgeschädigte. Er hat daher das größte Interesse an der von der NS-Volkswohlfahrt gemeinschaftlich mit dem Propagandaministerium vom 17. bis 23. September 1934 veranstalteten Feuerfurchwuche. Jeder Hausbesitzer wird den Verkauf der Hausfahst freudig begrüßen und die Hausfahst zu seinem eigenen Nutzen und zum Nutzen seiner Mitbewohner in seinem eigenen Anwesen, die in gefälliger Form herausgegeben wird, wird zum Preise von 5 Hpf. verkauft.

### Die Herbstferien 1934

In der Provinz Brandenburg ist der Unterrichtsahst vom Sonnabend, 29. September, der Unterrichtsbeginn auf Dienstag, 16. Oktober, festgelegt worden.

### Sieger-Ehrentpreis für die höchste Milchleistung in der Mark

Das Preussische Landwirtschaftsministerium hat dem Bauer Richard Beyer (Neudresen, Ars. Disternberg) den Provinzial-Sieger-Ehrentpreis für die höchste Milchleistung des Jahres 1933 zuerkannt.

Zu den vielerleht Maßnahmen der nationalen Regierung zur Unterstützung des Nährstandes gehört die Landhilfe. Hierbei ist jedoch der Begriff „Landhilfe“ nicht von dem kleineren Geldsumme einer augenblicklichen materiellen Hilfe zu betrachten, die dem Bauern einer verhungerten Arbeitslosen als billige Arbeitskraft und Ausnutzungsbjekt zur Verfügung stellt; vielmehr handelt es sich — und das kann nicht oft genug betont werden — um das Anfangsstadium einer vollkommeneren, beruflichen und seelischen Umstellung des deutschen Volkes. Anfangsstadium insofern, als das Bestreben, die durch die Wirtschaftskrisierung Deutschlands geschaffener Massen von unbefähigten Arbeitskräften in der Fabrikwirtschaft auf das Land zurückzuführen damit beginnen muß, daß den Landleuten entsprechende Massen die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Nährstandes durch praktische Betätigung darin vor Augen zu führen. Die Praxis ist der beste und maßgebende Lehrrichter. Theoretische Belehrungen und Kurse, abgehalten in der gewöhnlichen größtenteils unangelegenen mit allen ihren Zerrungen, Abhängungen und oft recht zweifelhaften Kulturrichtungen, helfen hier gar nichts, sie könnten eher schaden.

Der Führer hat dem Bauernstand damit eine gewaltige Aufgabe vertrauensvoll in die Hand gelegt: Die Erziehung der städtischen Jugend zur Arbeit auf dem Lande. Eine ebenso ehrenvolle wie verantwortungsvolle und schwere Aufgabe! Gewiß, nicht jeder Mensch hat die pädagogischen Gaben, die man idealerweise hierfür wünscht; das eine aber muß man von jedem reifen und erwachsenen Menschen verlangen können: daß er den Sinn und den Zweck einer solchen auf Jahrzehnte abgestellten Bevölkerungspolitik erkennt und daß er keine ganze Nation für die Minderheit von dieser Aufgabe zur Verfügung stellt. Was wir auch immer heute ansetzen, es geht aus vom nationalsozialistischen Gesichtspunkt, d. h. von praktischen, auf die Interessen des deutschen Volkes und seine Existenz gerichteten Gesichtspunkten, nicht zum Nutzen einer Person oder Personengruppe, sondern zum Nutzen des gesamten Volkes. Wer also abliebt stehen bleibt — sei es, daß er nicht will oder nicht kann, weil er zu einseitig ist, um es zu begreifen —, der vernimmt den Entwicklungsweg des Ganges und muß sich damit abfinden, daß man ihn fallen läßt.

Der Arbeitskreis Litzow hat nun bezüglich der Landhilfe seine reichlichen Erfahrungen gemacht. Die gewöhnliche Landhilfe sind heute hundertprozentig Engell. Verworfene Stadtkinder, die oft mit Abneigung und Widerwillen oder unter dem Einfluß politischer Verheißung sich nicht einbringen lassen in den Umstellungsprozeß, auch die nicht gerade sehr rechnerischen Bodenunfähigkeiten spielen dabei keine beachtliche Rolle. Aber das ist es ja eben, was eine „Erziehung“ notwendig macht. Wenn es zu einfach wäre, die überflüssigen Stadtkinder auf das Land zu befähigen, dann wäre ja das Problem kein Problem mehr, dann bräuhete der Bauer nicht eine „Aufgabe“ zu übernehmen und träge keine Verantwortung. Die Zeit des Kaufmensens ist aber vorbei! Wir stehen mitten in einer Evolution, in der Umwälzung aller Begriffe und Ergehnungen, und jeder hat die Pflicht, hier mitzumachen.

Wie steht es da nun mit unseren Bauern? Auch sie sind nicht hundertprozentig Engell! Es gibt da noch manche — gottlob nicht viele — in unlerener Verzet, die nicht begreifen wollen. Sie betradten den Landbesitzer als ein, man möchte beinahe sagen, Still-Objekt, das sich in einem stillen Glauben über dem Lande und seinen alten Gebräuchen zu schlafert; sie betrachten den Landbesitzer als billige Arbeitskraft, sie begreifen nicht, daß sie dem Landbesitzer regulären Lohn zu zahlen haben und zu diesem Lohn einen Zuschuß vom Arbeitsamt erhalten, ausgesetzt als Entgelt für ihre Mißbewertung, für die Erziehung, die begreifen nicht, daß sie die Pflicht haben, sich ständig um den Staat und die Jugend zu kümmern, die sie zu erziehen haben und zu dem Ende die Verantwortung für die Ausbildung der Jugend für Landbesitzer und Landarbeit.

# Aus dem Kreise und der Provinz

## Programm der Feuerfurchwoche vom 17. bis 23. September

1. Tag.  
Hausplatzarbeit.  
(Rauchverbod-Plakat-Verband der Dt. Bezirke.)  
Motto: „Weißt Du gut Bescheid im Haus, breitet Feuer sich nicht aus!“  
Die Anbringung der Plakate wird veranlaßt durch den Wand der Haus- und Grundbesitzer. Hausverwalter der NSB. über Kontrolle aber die Anbringung aus.

2. Tag.  
Keller- und Bodenentwässerung.  
Motto: „Seber Dachstuhlbrand ist zu vermeiden!“  
Anstricharbeiten leisten der Luftschutz unter Verstärkung durch die SA. und Teno.

3. Tag.  
Elektrische Leitungskontrolle.  
Motto: „Ameine Ursache — große Wirkung!“  
Verteilung der 10 Gebote für die Hausfrau durch die Elektrizitätsgesellschaft.

4. Tag.  
Kontrolle der Gasleitungen.  
Motto: „Vorhahst Gasaaa!“  
Belehrung und Auffklärung durch die Gaswerke und Gasableiter. Kontrolle der Bezirke, Petroleum- und sonstiger Bestände an feuer- und explosionsgefährlichen Stoffen.

5. Tag.  
Schornstein- und Defenkontrolle.  
Motto: „Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein!“  
Kontrolle wird durch die Schornsteinbefragungen vorgenommen.

6. Tag.  
Probefahrt!  
Motto: „Nur die Pflanze macht es machen!“  
Kontrolle der Betriebe durch den Betriebs- und Wert-Listungsführer.

7. Tag.  
Informationsplatzgänge und Feuerwehraufstellungen.  
Motto: „Ainer für alle — alle für einen!“  
Großveranstaltungen im ganzen Reich und Marmüngen der freiwilligen Feuerwehren vormittags.

## Neue Fernpredhamter mit Selbstanschluß in der Mark

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten an der Umstellung der Provinz Fernpredhamter auf den Selbstanschlußbetrieb hat die Reichsleitung Potsdam der Berliner Sandelsammer folgendes mitgeteilt: Es sind im Bau die Fernpredhamter Templin und Müritsch a. D. In den nächsten Monaten wird mit den Arbeiten auch in Jossen und Granitz begonnen werden. Anfang des Rechnungsjahres 1935 werden Eberswalde, Aderwalde und Prenzlau auf der Wählerbetrieb umgestellt werden. In Planung sind Havelberg und Rheinsberg/Mark. Diese genannten Netze erhalten sämtlich auch neue Fernpredhamter. Außerdem ist beabsichtigt, eine größere Anzahl kleinerer Verteilungsstellen auf den Wählerbetrieb umzustellen.

## Potsdam und Nowawes wollen in das Ortsfernpredhnetz Berlin

Die Berliner Industrie- und Handelammer ist in einer Eingabe an das Reichspostministerium erneut für die Einbeziehung von Potsdam und Nowawes in das Ortsfernpredhnetz Grodhten eingetreten. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Zusammenahst von Potsdam/Nowawes und Berlin durch die Elektrifizierung der Stadt- und Stammbahn sowie durch den steigenden Kraftfahrzeugverkehr soweit vorgetrieben worden ist, daß Potsdam, Nowawes und Berlin heute ein in allen Beziehungen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens einheitliches Gebiet bilden. Damit sind nach Auffassung der Handelammer alle Voraussetzungen für die Aufnahme des beantragten Ortsfernpredhnetzes erfüllt.

**Das Winter-Hilfswerk schützt vor Hunger und Kälte**

Hinein in die NS-Volkswohlfahrt

## Strassenperrung

Nach Mitteilung des DVV, Gau I Berlin-Brandenburg sind in der Woche vom 16. bis 22. September 1934 u. a. folgende Straßen geperrt:

Fernverkehrsstraße Nr. 1 Berlin-Magdeburg, zwischen den Ortshahst Jettzig-Gollwitz-Baut bis 20. September 1934 für sämtlichen Verkehr geperrt. Umleitung: Gr. Kreuz-Lehmin-Paterdamm-Brandenburg oder umgekehrt.

Fernverkehrsstraße Nr. 1 Berlin-Magdeburg, in der Ortshahst Werder zwischen Kilometer 40,9 bis 41,7 für sämtlichen Verkehr bis zum 20. September 1934 geperrt. Umleitung innerhalb der Ortshahst Werder.

Fernverkehrsstraße Nr. 102 Belgitz-Brandenburg, bei Paterdamm für den Zufahrtverkehr über 5,5 Dornen geperrt. Umleitung: Gehn-Golow.

Kreisverkehrsstraße 13 Gutzkow-Gr. Ruhland, zwischen Kilometer 20,2 bis 21,8 für sämtlichen Verkehr geperrt. Umleitung: Gshornogssa-Koitebrau-Nettow-Geitfenberg-Rufland.

Provinzialgasse Potsdam — Großbeeren, bis 27. Sept. 1934 zwischen den Ortshahst Nowawes und Güterlog für sämtlichen Verkehr geperrt. Umleitung: Kreuzung der Jagdschloß-Stern-Chaussee mit der Provinzialgasse über Stahnsdorf nach Güterlog und zurück.



# Aus der Reichshauptstadt



Berlin ehrt Heinrich von Treitschke

Anlässlich des 100. Geburtstages des großen Historikers Heinrich von Treitschke hat die Stadt Berlin am Hause Graf-Spree-Straße 26, (früher Hofenzollernstraße 18), in dem er am 28. April 1836 verstarb, eine Gedenktafel anbringen lassen.

## Feierliche Eröffnung des Deutschen Opernhauses.

In Anwesenheit des Führers.

Berlin. In Anwesenheit des Führers wurde das Deutsche Opernhaus in Berlin mit der Wagneroper „Lohengrin“ feierlich eröffnet. Der Führer wurde bei seinem Eintritt in die großeloge mit feierlichen Saluten empfangen. Er sah zwischen dem Reichsminister Dr. Goebbels und Frau, in der gleichen Reihe sah man Reichswehrminister General v. Lohmberg und den Oberbefehlshaber für Preußen und ehemaligen Vizefinanzminister v. Pappe.

Seine Fleischpreiserhöhung. Das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft teilt mit: In den letzten Wochen hatten teilweise Fleischpreiserhöhungen in den Fleischläden Berlins eingesetzt. Auf Veranlassung des Reichskommissariats und nach Vereinbarung mit den Führern des Fleischgroßhandels und des Fleischgewerbes werden mit Ende dieser Woche die Fleischpreise in den Ladengeschäften auf den Stand vom 1. August d. J. zurückgeführt werden.

Maurer vom Dach abgestürzt. Auf dem Hauptplatz in Mieroschütz führte der 24-jährige Maurer Walter Mühl aus Dersdorf (Niederlausitz), als er auf dem Dach einer noch im Bau befindlichen Halle arbeitete, plötzlich aus einer Höhe von etwa 15 Meter ab. Er zog sich innere Verletzungen zu, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Ungeobachtetes Brandunglück. In der Nähe der Station Kottbuser Str. hatte ein hoch mit Stroh beladener Wagen unter der Hochbahnüberführung die Oberleitung der Straßenbahn erfasst, während die Wägel gleichzeitig die Straßenbahnschienen berührten. Er entzündete Kurzschluss, und das Stroh fing Feuer. Der Aufsitzer hatte alle Wägel, die sich selbst und die stehenden Pferde in Sicherheit zu bringen. Die sofort alarmierte Feuerwehre bekämpfte die handlichen Flammen durch Wasserstrahlen aus drei Wägen. Erst nach mehr als einstündiger Tätigkeit konnte das Feuer gelöscht werden.

## Sport.

### Mannschaftsänderungen in letzter Stunde.

Noch in letzter Stunde hat die deutsche Mannschaft für die Leichtathletik-Weltmeisterschaften in London eine Änderung erfahren. Infolge Verletzungen sind unsere Vertreter für die 1500 Meter, Schumann und Paul, außer Betracht gesetzt. Sprung soll nunmehr über 1500 Meter starten. Sein Partner ist Stadler. Die 5000 Meter, für die Sprung vorgelassen war, soll nunmehr Schorr bestreiten, den Dornart unterstützt. Für 10000-Meter-Rausch soll ein geschnitten.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Flugzeugführers

Oberflieger

**Paul Köppen**

sagen wir hierdurch allen unser herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Probst Sandmann, Wittenswalde für seine zur Herzen gehende, kostliche Grabrede, ebenso auch dem Schmiedemeister Carlorus für die ehrenvollen Worte an der Gruft. Ferner danken wir den Kameraden der Ausbildungsstelle des D. L. V. - Stabes für die überaus zahlreiche Beteiligung, für die Flieger-Ehrenrunde sowie die erhebende Trauermusik. Herzlichen Dank der Flieger-Landesgruppe 14 Berlin, der D. V. S. - Cottbus, Gruppe B, dem Flieger-Sturm Königswinterhausen-Beelen, den Fahnen-Wortführungen und dem St. Sturm 10/206, der Ortsgruppenleitung der D. V. S. Gallen, der Deutschen Arbeitsfront Wittenswalde-Gallen, der Jugend, der Hausabteilung, dem Sportverein und dem Jungvolk für die entsprechenden Kranzpenden und das ehrende Geleit zu der letzten Ruhestätte des Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Witwe Anna Köppen  
Familie Wendt.**

Gallen, den 15. September 1934.



Am Freitag, den 14. September 1934, nachmittags 2½ Uhr, verschied nach langem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater und Großvater, der Maurer

**Karl Becker**

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetriibt an

**Familie Julius Schröder.**

Schöneiche, den 14. September 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Umfällige  
**Formulare**

stets vorrätig

**Rob. Rohde Nachflg.**

Berlin W. 35  
Lühovstr. 37

Sammel-Nummer:  
B 2 Lühov 0671

Herstellung  
von Reichs-Telegraphenanlagen.  
Bei der Fernsprechvermittlungsgesellschaft Berlin, den Postämtern Stahnsdorf und Zehlendorf liegen Pläne aus über die Herstellung ober- und unterirdischer Telegraphenlinien in folgenden Straßen: Weidenbusch, Im Tal, Fehlfischen, Hohe Mieser, Im Walde, Steinstraße und einige Privatwege in Kleinmachnow, Bergstraße und Steinweg in Stahnsdorf, Siegfrieds, Woban-, Schuler- und Mojartstraße in Zehlendorf.  
Berlin W 8, den 18. Sept. 1934.  
Telegraphenbauamt 3.

## Mit dem Flugzeug auf Vermisstensuche.

Sieben Bergsteiger nach vierstägiger Suche tot geborgen.

In diesen Tagen häufen sich die Unglücksbootschaften aus den Bergen. Immer neuer tragische Abstürze werden bekannt.

Im Gebiet der Schöffelars-Spitze und der Dreitor-Spitze bei Partenkirchen wurden seit dem letzten Sonntag sieben Bergsteiger vermisst, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gruppen aufgestiegen waren. Die Rettungsaktion setzte sofort am Montagmittag ein. 30 Bergführer suchten den Grat von der Dreitor-Spitze bis zur Schöffelars-Spitze und das umliegende Gebiet ab. Mehrere Stunden lang suchte ein Flugzeug die Nordwände und Gänge sehr genau ab, fand aber ebenso wie die Bergsteiger nirgends eine Spur der Vermissten. Nach mühseligem neuerlichen Suchen wurden die sieben vermissten Bergsteiger Freitag von Bergführern tot geborgen. Es gelang den gegen das Schöffelars angelegten Rettungsmannschaften im unteren Wandbühnen der von der Dreitor-Spitze des Schöffelars hinabziehenden Wand in der Schicht kurz hintereinander die sieben vermissten Bergsteiger tot aufzufinden.

Bei einer Tour in der Fermeda-Gruppe in Südtirol führte der Alpinist und Skifahrer Matteo Rogger und eine Dame aus Bayern ab. Sie waren sofort tot.

Während des Abstieges vom Fusterahorn am Agassizhorn (Schweiz), führten zwei führerlose deutsche Touristen ab. Man vermutet, daß der sichernde Hintermann durch Stein Schlag zu Fall gebracht wurde und seinen fußstehenden Kameraden mit sich riß. Dem einen der Bergsteiger, einem Arzt aus Hamburg, der nur leicht verletzt worden war, gelang es, nachdem er sich aus dem mitfahrenden Gesteinsmassen befreit hatte, seinen Kameraden, ebenfalls aus Hamburg, auszugraben. Dieser war jedoch bereits tot.

## Vereidigung der Kirchenbeamten.

Der Reichsbischof und der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche haben am 13. September eine Verordnung erlassen, der zufolge die Vereidigung der kirchlichen Beamten nach dem Reichsgesetz vom 20. August 1934 über die Vereidigung der öffentlichen Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vorzunehmen ist.

## Beurlaubung des württembergischen Landesbischöfs Wurm.

Von der Reichskirchenregierung wird mitgeteilt: Der Reichsbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögenswerte in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verlesen lassen, Gelber der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entziehen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischöfs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Krauß in Ebingen beauftragt.

## 50 000 Kurgäste mehr in Verchiesgaden.

Bis Mitte September weilten im Sommer 1934 im Verchiesgadener Land 132 772 Kurgäste. Im Vorjahr waren es bis zum gleichen Zeitpunkt 84 158 Fremde. Die Zunahme gegenüber dem letzten Sommer stellt sich damit auf rund 50 000 Personen. In diesen Zahlen sind die Gäste, die nur einmal übernachtet haben, nicht mit eingerechnet.

Diese für Bayern recht erfreuliche Zunahme ist nicht zuletzt der Grenzsperrre zuzuschreiben, die die deutschen Ferienreisenden mehr als bisher auf die Schönheiten der Heimat hinwies und dem deutschen Fremdenverkehrs-gewerbe einen guten Auftrieb gab.

## 40 Kinder an Typhus gestorben.

Brüffel. In dem Dorfe St. Gilles bei Dendermonde ist unter den Schulkindern eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. 100 Kinder sind davon befallen worden, 40 bereits gestorben.

## Druckarbeiten

für Behörden  
Handel und Industrie  
in bekanntester  
Ausführung

**Rob. Rohde Nachflg.**

Berlin W 35, Lühovstraße 87  
Fernruf: B 2 Lühov 0671

## Sammelmappen

für „Heimat und Ferne“  
— Leinenbezug —  
Preis 2,- RM.

Zu beziehen durch das  
**Teltower Kreisblatt, Berlin W 35**

# Tag des deutschen Volkstums

## Der volksdeutsche Gedanke des VDA. - Das Fest der deutschen Schule



Generalprobe zum Fest der Deutschen Schule.

Mit dem „Tag des deutschen Volkstums“ am Sonntag will der „Volkstbund für das Deutschtum im Ausland“ (VDA.) wieder einmal daran erinnern, daß ein Drittel unserer Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen lebt, sich aber nicht minder zur großen deutschen Volksgemeinschaft rechnet als wir, die wir in der Heimat wohnen. Wir Deutsche sind ja gar nicht nur ein 64-Millionen-Volk, 100 Millionen Deutsche leben in der Welt, ein Drittel davon zerstreut auf dem ganzen Erdball, fern von der Heimat, aber innerlich mit ihr verbunden.

Wir Deutsche daheim sind durch die Bewegung Adolf Hitlers zu einer großen Nation zusammengeschnitten, uns verbindet die Idee des Nationalsozialismus. Die draußen aber müssen wir beim deutschen Volkstum halten. Sie stehen allein auf Außenposten. Sie sind umrandet von fremden Sprachen, fremden Rassen und fremdem Volkstum, aber sie halten die deutsche Stellung. Diese Stellung ist aber nur zu verteidigen, solange die Heimat den deutschen Vorposten den Rücken deckt. Die Fäden von der Heimat zum Auslandsdeutschtum dürfen nie abreißen. Sie müssen immer fester gesponnen werden, damit die große 100-Millionen-Nation wie ein fester Block dasteht, der allen Wandlungen widersteht.

Jung und alt soll mitarbeiten an der Erhaltung des auslandsdeutschen Volkstums. Diese Aufgabe hat sich der „Volkstbund für das Deutschtum im Ausland“ gestellt. Ihn zu unterstützen ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen in der Heimat. Denn heute, wo wir uns wieder auf deutsches Volkstum und deutsche Vergangenheit besonnen haben, ist die Lösung dieser Aufgabe nähergerückt denn je.

In den vergangenen Jahren hat der VDA. ein „Fest der Deutschen Schule“ gefeiert. Nicht nur als Fest der

Schulen, nicht nur im Rahmen der Gemeinschaft von Kindern und Eltern und Lehrern, sondern als ein Fest des Volkstums, das in allen Herzen lebendig werden soll. Als ein Bekenntnisfest der Jugend zu ihren Ahnen und im Auslandsdeutschtum, die nicht wie die Schuljungen Reichsdeutschlands die deutsche Schule als eine selbstverständliche Einrichtung best.

Dieses Fest ist nun über den schon weit gesteckten Rahmen hinausgewachsen, in dem gleichen Maße, in dem das deutsche Volk vom volksdeutschen Gedanken durchdrungen wurde und auch in dem Maße, in dem der Druck sich verstärkte, der auf dem Auslandsdeutschtum lastet. Die Auslandsdeutschen sind längst in eine Minderheit geraten, die nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß deutsches Volkstum nicht an den Grenzen aufhört und daß, wer deutsches Volkstum jenseits der Grenzen aufgibt, sein eigenes Volkstum aufgibt oder nie erkannt hat. Immer breitere Schichten treten verschoben und mitkämpfend ins Lager der volksdeutschen Idee, das einst nur das Lager eines „Verins“ war, später das Lager des Volksbundes wurde, heute im neuen Reiche Lager des Volkes werden soll.

So wurde aus dem Fest der Deutschen Schule der Tag des deutschen Volkstums. Die Jugend ist vor allem Träger des Volkstumsgedankens und wird es immer sein. Aber es stoßen nun Generationen zur Jugend, die jung im Herzen sind, nicht jung nach der Altersklasse. Die Schule bleibt wohl Träger, Kern dieser Veranstaltung. Aber es ist Aufgabe der Schule geworden, das ganze Volk am Tag des Volkstums zu vereinen.

Die Lebensnähen Beziehungen zwischen Schule und Volkstum sollen an diesem Tage aufgezeigt werden. Es gibt keinen besseren Weg, der die

### Reichserziehungsminister Aulf spricht.

Zum Tage des deutschen Volkstums sprach Reichserziehungsminister Aulf und Dr. Steinacher vom Volkstbund für das Deutschtum im Ausland im Stadion Berlin-Gesundbrunn. Der Reichserziehungsminister übernahm diese Veranstaltung am Montag, 17. September, von 17.50 bis 18.20 Uhr vom Deutschlandsender.

Schule fortführt aus ihrer früheren umtriebigen Abgeschlossenheit, hin zum Volke, dem sie gehört und dem sie dienen muß. Es muß die Schicksalsverflechtung hergestellt und befestigt werden zwischen der deutschen Schule im Reich, die so selbstverständlich da ist, wie deutsche Leute selbstverständlich in ihr erklingen, und der deutschen Schule im Ausland, die im Kampf erweist, im Kampf behauptet wird, die ein Volkwerk jeder Volkstumsgruppe, eine Festung jedes einzelnen kleinen Volkspflügers ist.

Im Auslandsdeutschtum beginnt nach dem Kampf des jungen Menschen in der Schule der Kampf des Volkstums und die Schule und die Fäden, die Volkstum und Schule miteinander verknüpfen, sind im Kampf hart und fest und unzerbrechbar geworden. Je mehr sich das deutsche Volk im Reich aber mit diesen Dingen befaßt, um so mehr wird es an diesem Beispiel die Bedeutung der eigenen Schule im puffernden Leben der Nation erkennen. In den artgebundenen Formen ebelloser deutscher Festlichkeit, mit der Teilnahme aller Bevölkerungskreise soll dieses große Fest des deutschen Volkstums sich entfalten.

### Neue Heke gegen das Deutschtum im Memelgebiet.

Im Memelgebiet hat eine neue Heke gegen das Deutschtum eingesetzt, die durch das Herausfordern der Verhältnisse maßgebender städtischer Stellen gefährliche Ausmaße angenommen droht.

Als Anlaß einer zur Zeit noch völlig ungeklärten Beschädigung der Anlagen um das litauische Freiheitsdenkmal, wobei aber das Denkmal völlig unversehrt blieb, hat der litauische Schützenverband Protestveranstaltungen anberaumt, die sich zu einer unerhörten Herausforderung gegen Deutschland und gegen das Deutschtum im Memelgebiet gestalteten. Im Versammlungssaal waren fünf hundert zu sehen, wie: Litauisches Direktorium und litauischer Magistrat säubern das Gebiet von den Vaterlandsverrätern. — Dem deutschen Drang nach Osten stellen wir den Drang nach Westen in litauisches Land gegenüber. — Fremde strecken ihre blutbesetzten Hände nach unserem Gebiet! — Aus mit den Nesten der Raubritter aus unserem Land! In ähnlichem Sinne sprachen der Vorsitzende des Memeler Schützenverbandes und der Vorsitzende des litauischen Nationalverbandes.

### Wie Frankreich das Saargebiet ausbeutet

Saarbrücken. Der Landestat nahm zu der Abänderungsvorlage zur Umfassung und zur Verordnung über die Erhebung einer Schlachtgabenstellung. Für die Deutsche Front ging der Abgeordnete Wecker nach einem Hinweis auf die Grunderhebung über die Umfassung ein. Nach der jetzigen Regelung werde das Saargebiet bei einem Satz von 2 Prozent jährlich um 14 Millionen und 800 Millionen Frankens jährlich vermindert. Der Redner verwies ferner auf die Zusatzsteuer, die zwar vor kurzem aufgehoben wurde, aber doch Jahre hindurch von Frankreich geschuldet worden sei. Daher sei es kein Wunder, wenn Vorkrieg in seiner Denkmärliegen der Beibehaltung des Status quo fordernd, daß die Garantie der Entscheidung, die auf dem Gebiet der Abschreibung, der Verwaltung und des Steuerwesens während des Vorkriegsregimes getroffen worden seien, eine besondere Prüfung verdienen. Herr Barthou möchte also diese Auslegung des Saargebietes noch auf möglichst lange Zeit hinaus beschärfeln lassen.

### Saarkommission billigt Amtsenthebung des Leiters des Metallarbeiterverbandes.

Saarbrücken. In der Angelegenheit des Christlichen Metallarbeiterverbandes hat die Regierungskommission mitgeteilt, daß sie die Genehmigung zur Vollstreckung der einstweiligen Verfügung des Landgerichts erteilt, in der dem bisherigen Leiter Otto Wilt die Leitung des Verbandes bis auf weiteres entzogen wird.

### 500 Hektar Neuland durch den Rügendamm.

Schon lange vor seiner Fertigstellung beginnt sich der Rügendamm für die Insel Nügen wirtschaftlich fruchtbar auszuwirken. Seit etwa sechs Monaten arbeiten mehrere Wägger im Sirelland. Viele hundert Schützen Vaggersgutes sind seitdem von Schlegeln nach der Insel hieher, halbinsel Drigge gebracht worden. Mit dem Schluß wird dort ein etwa 500 Hektar großes Neuland gebildet, das in der Hauptsache aus Sumpfen und sauren Wiesen besteht. Wägger um Wägger nimmt so die Gewinnung fruchtbarer Ackerlandes auf diesem Westfriesland die Insel Nügen zu.

# Europa-Rundflug beendet

Der Europa-Rundflug ist am Freitag mit der letzten Strecke Prag-Warschau beendet worden. Die noch im Wettbewerb liegenden Flieger landen auf dem Warschauer Flugplatz Młotowo, von wo aus sie zum 9500-Kilometer-Flug gestartet waren. Der Flug, der an Menschen und Maschinen härteste Anforderungen stellte, hat das Best sehr geliebt. Von den 36 Wettbewerbern gingen nur noch 21 in Prag zur letzten Etappe an den Start.

Als erster traf in Warschau unter dem Jubel einer Menge von etwa 50 000 Menschen der Pole Segobord und 9 Minuten später als zweiter der Deutsche Paffewald ein. Der deutsche Gefahrdie Beglückwünschte den deutschen Flieger persönlich.

Den Abschluß des großen Fliegerkampfes bildet am Sonntag ein Rennen über 300 Kilometer, zur Prüfung der Höchstgeschwindigkeit. Reihenfolge und Absätze des Startens werden nach der bis dahin errechneten Gesamtpunktzahl bestimmt, so daß der zuerst Landende auch der Endieger des Europa-Rundfluges ist.

Der Warschauer Flugplatz zeigte zum Empfang der Flieger ein festliches Bild. Schon in den frühen Morgenstunden des Freitag zählte eine Massenwanderung der Schaulustigen ein. Die Spannung und Zuversicht war um so stärker, als die polnischen Flieger an der Spitze liegen. Die vorletzte Strecke Vemberg-Bilna war besonders schwer. Die erste Strecke führte über die verhöhltesten Sümpfe von Polerien, die im Falle einer Notlandung das denkbar ungeeignette Gelände darstellten. In einem bestimmten Punkt dieser Strecke mußte Meldung abgefordert werden, zum Beweise, daß diese gefährliche Gegen nicht unfluglos wurde.

Paffewald berichtete, daß das Wetter auf der letzten Strecke glücklicherweise besser gewesen sei, als in der Gegen von Prag an, wo es der meisten Teilnehmern Verzögerungen aufzwang. Er sei jedoch ziemlich gut weggekommen und habe die Soffnung, den Flug ohne Punktverlust beenden zu haben. Besonders bedankte sich Paffewald für

die heroische Aufnahme, die die Flieger in allen polnischen Anwesenheiten gefunden haben. Bald darauf kam die dritte Maschine, die des Deutschen Baher. Als dann bald darauf auch Orlowski und Seidemann am Himmel erschienen, hatten von fünf an-

genommenen Maschinen vier Deutsche die Reise beendet. Den Fliegern wurden bei ihrer Landung prächtige Blumensträuße überreicht.

Bis 17 Uhr waren auf dem Warschauer Flughafen 17 Flugzeuge eingetroffen, darunter alle acht deutschen. Es landeten die Höchstleistungsmaschinen Flieger Anderle um 15.52, Jacek um 15.53 und Ambroz um 15.55 Uhr. Als erster traf gleichzeitig mit Ambroz der Deutsche Hirth ein, und bald danach erreichten auch die beiden Deutschen Jund und Franck das Ziel. Weiter trafen ein die Italiener Sanzin und François um 16.46 bzw. 16.47 und der Pole Wajan, der nach Punktlen an der Spitze liegt, um 17.00 Uhr.

Der Langstreckenflug hat, wie die Flieger nach ihrer Ankunft in Warschau erzählten, unerhörte Anforderungen an Menschen und Maschinen gestellt. Schon die Temperaturunterschiede über den Wäster Afrikas und dem Nordwesteuropas bedeuten sehr viel für beide. Die Befugungen mußten jeden Morgen um 4 Uhr heraus, um die Maschinen rechtzeitig klar zu haben, und dann kam ein Tag schwerer Anpassung.

Fliegerkommandant Perlamy hat in Gesprächen vor allem die ausgezeichnete Organisation hervorgehoben und außerdem

das gute Einvernehmen unterstrichen, das unter den Teilnehmern herrschte.

### Der Stand des Europafuges.

Die polnischen Zeitungen haben über den vorläufigen Stand des Europafuges ein Gesamtergebnis ausgerechnet. Danach ergibt sich nachstehende Reihenfolge: Wajan (Polen) 1861 Punkte, Wluczynski (Polen) 1821, Seidemann (Deutschland) 1809, Ambroz (Tschechoslowakei) 1785, Francke (Deutschland) 1779, Jund (Deutschland) 1775, Paffewald (Deutschland) 1760, Duzynski (Polen) 1740, Anderle (Tschechoslowakei) 1724, Segobord (Polen) 1719, Jacek (Tschechoslowakei) 1719, Wuczynski (Polen) 1718, Hirth (Deutschland) 1717, Wluczynski (Polen) 1699, Walcer (Polen) 1691, Orlowski (Deutschland) 1684, Bayer (Deutschland) 1678, Subritz (Deutschland) 1612, François (Italien) 1548, Sanzin (Italien) 1285 Punkte

# Simon und Barthou gegen Bed

## Englische, französische und italienische Erwiderung auf den polnischen Vorkiss

In der Vollversammlung des Völkerbundes haben die englische Außenminister Sir John Simon und der französische Außenminister Barthou den polnischen Außenminister Bed eine Antwort auf seine Minderheiten-Erklärung erteilt. Der englische Außenminister sprach sein Vertrauen darin aus, daß Bed zwar für einen allgemeinen Minderheitenschutz eingetreten sei, praktisch aber den Minderheitenschutz abgelehnt habe. Er erinnerte im Namen seiner Regierung Bed an die bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und an die Entschlossenheit des polnischen Staates, der nur auf den Minderheitenverträgen und ihrer Anerkennung aufbaut sei. — Der französische Außenminister Barthou schloß sich den Ausführungen von Sir John Simon an und warnte Polen gleichfalls vor der Durchführung der angeführten Maßnahmen.

Barthou bezog sich auf die Haltung Polens als eine Drohung gegen den Völkerbund und erklärte, daß Frankreich als Freund und Verbündeter Polens nicht glauben könne, daß der Vorkiss Polens sich wirklich gegen den Völkerbund richten solle. Nachdem nun der Vorkiss des polnischen Außenministers durch England und Frankreich zurückgewiesen worden ist, wird man wahrscheinlich in den Kommissionen versuchen, mit Bed in Verhandlung zu kommen.

Nach den Reden von Barthou und Simon melbten sich eine große Anzahl von Delegierten zu Wort; darunter auch der italienische Delegierte Aloisi. Er brachte das Minderheitenproblem in Zusammenhang mit der polnischen Erklärung zur Sprache und betonte, daß Italien kein besseres Mittel für eine günstige Entwicklung in Europa sehe, als eine

**Revision der Verträge**, die aber nur auf legale Wege durchgeführt werden dürfe. Die Verträge müßten bis zu dem Augenblick eingehalten werden, wo durch die vollständige Revision ein neuer Zustand geschaffen worden sei. Grundsätzlich könne man nicht einseitig Verträge kündigen. — Damit hat auch Aloisi gegen den polnischen Vorkiss Stellung genommen, aber unter einem völlig anderen Gesichtspunkt als Sir John Simon und Barthou.

Die Aussprache in der Vollversammlung am Freitagmittag ging in richtigen Bahnen vor sich. Zuerst sprach der Argentinier Cañillo hauptsächlich über den Chacofriede in Südamerika. Danach bestieg als zweiter Redner Österreichs der österreichische Außenminister Berger-Wabeneegg der Minderheiten in allgemeinen Beziehungen im Hinblick auf feines Land, an der internationalen Friedensordnung

mitzuarbeiten, wie sich dies schon aus der zentralen Lage Österreichs ergebe.

### Der Nationalitätenkongress zur polnischen Minderheitenklärung.

Der Generalsekretär des europäischen Nationalitätenkongresses nimmt zu der Erklärung des polnischen Außenministers Stellung und erklärt u. a. Der europäische Nationalitätenkongress als die Interessenvertretung der großen Mehrheit aller Nationalitäten in den Staaten Europas ist einmütig der Ansicht, daß der Vorkiss zur Verallgemeinerung — zum mindesten, was den europäischen Raum betrifft — unbedingt zu unterliegen wäre. Ebenso einmütig brachte er aber zum Ausdruck, daß, falls die Verallgemeinerung sich nicht erzielen ließe, alle in Verbindung damit erfolgenden Angriffe auf das bestehende Minderheitenrecht auf das energigste abgelehnt werden müßten. In diesem Zusammenhang ist der Kongress vor, daß dem Völkerbund zum mindesten ein Studienaufschuß zur Verhandlung der Verallgemeinerungsfrage gestellt werden müßte.

### Tschechoslowakische Warnung an Österreich.

Nach einer Sitzung des Rates der Kleinen Entente fand eine mehrstündige Zusammenkunft zwischen dem tschechischen Außenminister Beneš und dem österreichischen Bundeskanzler Schoenus statt, die im Zusammenhang mit den geheimen Verhandlungen, die in Genf über die Vermittlung des tschechischen Vorkisses eines Unabhängigkeitstatut für Österreich geführt werden, allgemein höchste Beachtung finden. Beneš soll dem österreichischen Bundeskanzler bedeutet haben, daß ein Regimewechsel in Österreich im Sinne einer Wiederherstellung der Erbkaisertum Monarchie auf die schärfste Gegenmaßnahme der Tschechoslowakei stoßen würde.

### Kleine Entente für den Eintritt Rußlands

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat eine Verlautbarung über seine Geheime Beratungen herausgegeben. Danach hat der Rat entschieden, daß die drei Staaten für die Zulassung Sowjetrußlands im Völkerbund stimmen werden. Der Vorkiss betrachte die Kleine Entente als eine Verärgerung der Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens und wünscht seinen Abschluß so schnell wie möglich. Ferner spricht sich der Ständige Rat noch einmal für die Unabhängigkeit aller Staaten des Donaubekens aus.

### Amerikanisch-japanischer Zwischenfall

Manila. In den philippinischen Gewässern hat sich ein erster japanisch-amerikanischer Zwischenfall zugetragen. Seit Werbung des Gouverneurs der Provinz Palawan, Mendosa, wurden Polizeibeamte, die zu Kontrollzwecken an Bord des japanischen Fischergeschäfts „Sayumaru“ gegangen waren, von dessen Mannschaft mißhandelt, beraubt und über Bord geworfen. Der Gouverneur der Philippinen, Murbay, hat daraufhin dem Kommandanten des amerikanischen Kreuzfahrers „Bananan“ befohlen, die „Sayumaru“ zu kapern und die zuwidergesetzliche Besatzung zu verhaften. Die „Sayumaru“ ist inzwischen in See gegangen und befindet sich wahrscheinlich auf dem Wege nach Bornoeo. Sämtliche Radiostationen sind aufgefordert worden, an der Aufspürung des Schiffes mitzuwirken.

### Italien auf der interparlamentarischen Konferenz nicht vertreten.

Mussolini läßt seine Abordnung nicht abreisen. Ein interessantes Schicksal hat die Bemühungen, auch Zugoslavia in den Rahmen der italienisch-französischen Annäherung zu ziehen, wirkt ein Befehl Mussolinis, durch den die italienische Abordnung von der Reise zu der interparlamentarischen Konferenz in Belgrad zurückgerufen hat. In ihm heißt es: „Bei der Haltung, die in der letzten Zeit die jugoslawische Presse gegenüber Italien eingenommen hat, bekommt die italienische Delegation, die an der interparlamentarischen Konferenz in Belgrad teilnehmen sollte, Befehl, die schon begonnene Reise in Benebid abzutreiben.“

### Unterfuchung gegen das „Rettungsschiff“

Der „Moro-Castle“-Skandal zieht immer weitere Kreise. New York. Der Skandal des Dampfers „Moro Castle“ hat sich jetzt zu einem Skandal „President Cleveland“ entwickelt, das Rettungsschiffes, ausgetrieben. Nachdem die Vernehmung der Offiziere des „Rettungsschiffes“ durch den Untersuchungsausschuß abgeschlossen ist, wurde ihnen eine Vorladung zum sofortigen Erscheinen vor Gericht ausgeschrieben. Der unterjüngende Staatsanwalt nahm die schriftlichen Aussagen entgegen. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt mußte der Erste Funter des „President Cleveland“ zugeben, daß er sofort wieder schlafen gegangen ist, nachdem ihm vom Zweiten Funter die Feuermeldung von der „Moro Castle“ vorgelegt worden war. Der Staatsanwalt fragte dazu mit größter Schärfe: „Wieviel Schiffe müssen eigentlich in Flammen ausgehen, bevor Sie aufstehen?“ Durch die Aussagen der Offiziere ist ferner einwandfrei festgestellt worden, daß das Rettungsschiff an der falschen Seite der brennenden „Moro Castle“ angelegt hat, und daß der Kapitän kostbare Zeit vergehen ließ, bevor er die Rettungsboote niederließ. Dann schickte er floslos zwei Rettungsboote direkt zur „Moro Castle“, anfangt sie dorthin zu beordern, wo floslose Schiffbrüchige im Wasser trieben. Schließlich fuhr das Hilfschiff ab, ohne sich überhaupt um das weitere Rettungswerk zu kümmern!

Die weitere amtliche Untersuchung über die Ursache der Brandblatztropfen des Personendampfers „Moro Castle“ ergab die Tatsache, daß entgegen den Anordnungen der Reederei feuergefährliche Substanzen an Bord aufbewahrt und benutzt wurden

Ferner wurde durch weitere Zeugnisaussagen erhärtet, daß die Panik im Augenblick der Gefahr dadurch erhöht worden ist, daß die Mannschaft nicht genügend in der Handhabung der Rettungsboote ausgebildet war. Eine Überprüfung in der Verhandlung rief der als Zeuge vernommene Matrose Charles Angelo hervor, indem er behauptete, das Feuer an Bord der „Moro Castle“ sei nach seiner Übergabe durch eine Explosion im Maschinenraum wahrscheinlich eines Pfeiles, hervorgerufen worden. Der Magazinvorwalter William D. Sullivan bestätigte das Vorhandensein feuergefährlicher Mittel an Bord. Nach Ansicht des Zeugen ist auch die

Generalumfrage vollkommen ungenügend geblieben. Niemand habe bemerkt, daß den Passagieren vor den Notfall Plätze in den Rettungsbooten zugewiesen worden sind. Schwere Kritik an den verantwortlichen Schiffsoffizieren übte auch der Matrose Noe Spijgala. Auf der „Moro Castle“ sei die geistlich vorgezeichnete periodische Unterfuchung der Rettungsboote nie vorgenommen worden. Die Luft- und Wasserantenn in den Rettungsbooten seien verrottet gewesen. Die Unterfuchung wurde nach diesen Aussagen auf Montag verlagert.

### 100 Kommunisten verhaftet

New York. In der Stadt Providence im Staate Rhode Island wurden über 100 Kommunisten verhaftet, die größtenteils von außerhalb gekommen waren, um in den Textilindustriefabriken Unruhen zu stiften. Ferner wurden große Mengen kommunistischer Flugchriften beschlagnahmt. Die Bundesregierung hält 7000 Mann Bundesstruppen in Bereitschaft, um sie im Bedarfsfall nach Rhode Island zu schicken. Die Welterpunkte der Streikunruhen, Woodford und Saylesville, stehen unter strengster militärischer Bewachung. Die Theater sind geschlossen, die Straßen dürfen nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr betreten werden. Der Gouverneur von Rhode Island erklärte, es handle sich bei den Unruhen um eine regelrechte kommunistische Erhebung.

# Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Hwaraned

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 2

„Später, lieber Herr Saylor, jetzt sagen Sie schnell, was es gibt überall...“

Im Kalperengebiet hatte die Windböse eine breitschiffende Schneise durch den Wald geschlagen, daß jeder sah, Motorschlappen hatten nichts gegen Gottes Hand, — und einen Wolfenbruch hatte sie niedergedrückt. Wie ihn die Gegend seit Jahrzehnten nicht erlebt hatte. Ob und wieviel Menschen es getroffen, wisse er nicht, aber daß im Tal große Not herrsche, sei gewiß...

Karoth richtete sich auf, unterdrückte Schmerzen. Da klang Motorschlappen aus der Richtung Schwedenschänke. Der neue, starke Schnellastwagen klappte sich heran. Der Motor heulte auf, wenn die Räder rutschten — aber in neuer Kuppeln packte der Wagen wieder ein Stück Weg. Wasser und Dreck spritzten hochauf...

„Mit fünf Mann zur Stelle, mehr kann Schwedenschänke nicht abgeben. Wir haben dort Feuer geschossen und konnten nicht gleich weg. Die Fichtelnadler sind häßlich. Das neue Werk ist bedroht, aber es wird geschafft“ — meldete Passche. Im Hof aber stand Arment Saylor mit einem schneeweißen Gesicht und zitterte an ganzen Leibe.

Karoth trat schnell zu ihr. „Keine Angst um die Mutter, Fräulein Annet. Nur die Nerven konnten wir nicht mehr retten...“ sagte er traurig.

„Sie sind doch verbrannt und verwundet!“ schrie sie leise auf, „es muß doch ein Weg her — ach, Herr von Karoth...“ Schluchzen erkundete ihre Stimme.

„Es steht nur schlimm aus, Fräulein Annet — wir müssen ins Tal — gehen Sie zur Mutter... Dem Kapitän haben wir alles zu verdanken. Ich muß ihn hier lassen, er lahm und blutet...“

Dann klappte sich der Schlagzeug auf grundlosen Wegen nach Frankenshof durch. Passche hatte einfach seinen Kopf ausgezogen und ihn Karoth um die Schultern gelegt. Der Leutnant gestiel ihm gar nicht — unter dem brennenden Sonnenbrand und Fuß erschien ihm das Gesicht faß und verfallen...

Auf dem Gutsbof waren nur einige Mägde und ein Knecht. Sie hatten alles Vieh in die nassen, höher gelegenen Koppeln gebracht. Das Wasser schoß über den Hof und in Wägen durch den Park. Keiner war nicht in Kornblumenblau und Knirs, sondern in Steifeln und Strickweste. Wo sich das Wasser kante, sprang alles zu, um Luft zu schaffen. Keiner kommandierte — heute würde keine Durchlaucht mehr zu Besuch kommen...

Das Tal! In den Baumstellen ging es noch. Der Kain war sehr vorsichtig gewesen und hatte das Flußbett gerade, tief und breit gezogen. Aber im Dorf hatte sich das Wasser zu einem See und drückte zurück. Dabei war das Ende der Käl nicht abzugeben... In der schmutzigen gelben Flut führten Baumstämme heran, ausgetriebe Bäume, zerflüßterte Baumkronen, weggeschwemmtes Bauholz. Immer wieder tauchten sich die Trimmer zu neuen Widerständen. — Die Arbeiter mühten sich, die Stämme herauszuziehen oder fortzutragen.

Der Fraßwagen mit den Siedlern hatte auf dem Hof faum gehalten. Jeder Mann würde im Tal gebraucht. Das genügte. Passche warf den Gang hinein. Keiner starrte einen Augenblick dem Wagen nach. Wie hatte der Herr von Karoth bloß ausgehoben? — Und er etwas höher liegenden Straße am Talrand spürte der Wagen schon mit den Rädern im Wasser. Im ganzen Tal aber schäumte die gelbe Flut abwärts...

Im Dorf aber war ein heillofes Durcheinander. Geschrei, sinnlose Rufe empfing die geschlossene Abteilung „Ausweichen! Die Häuser schützen!“ Karoth überließ das gesamte Situation. Nein, die Leute verketten, das hatte keinen Zweck! Die Häuser im Tale standen bis über die Fensterlinie im Wasser. Männer mühten sich, die heranwachsenden Stämme abzulenken. Wenn es nicht gelang, bebten die Wauern im Anrall. Dabei hinderten sich die Männer gegenseitig in ihrer Aufregung. Bohn Gehäufte standen im Wasser, — die Frauen und Kinder, das Vieh waren in Sicherheit.

Es mußte ein Punkt sein, wo die neuen Helfer sinnvoll eingesetzt werden konnten. Endlich gab einer klare Antwort. Der Wagen und die meisten Leute wären am Strauchbaum, der das Tal schneidet, dorfsabwärts. Die Flutwäden schafften es nicht mehr, und von da an flaute sich das Wasser zurück.

„Los Passche!“ Unversändert rauschte der Regen. Ja, es sah an, als habe das Getriebe die Gemüterwunden zurückgelassen. Im Dorfausgang klappte sich der Kapitän ihnen entgegen.

„Karoth, Mensch, dich schickt der Himmel. Ich rufe Dr. Kain an — wir müssen herangehen. Halte deine Leute zusammen! Gut, ihr habt Schaufeln und Säden mit. Schenkt mir das dort an — und du wirst wissen, was du zu tun hast. Ich komme sofort zurück.“

Wolf Dienhoff jog eben seine Ostente und die Wauern vom Straßendam zurück. Man hatte bis vor wenigen Minuten die Weisheit und Klugheiten immer wieder freibekommen und auf ein Sinken des Wassers gehofft. Jetzt überflutete es der Damm, die heranschießenden Stämme drohten die Männer in den Strom zu reißen. Die Leute waren von den Unfreugungen erschöpft und sahen mutlos in die rasende Flut. Da klappte sich der schwere Kraftwagen heran. Karoth sah sofort: Eine Sprengung war auf der anderen Seite möglich, wo sich der Straßendam nach über das Wasser hob. Karoth und Schar mußten, daß sie sich aufeinander verlassen konnten. „Passche!“ — wir mühten gleich hinüber. Wird es der Motor schaffen?“

„Er muß, Herr Karoth!“ Die Siedler wurden verständlich, abgurnigen und sich am Wagen festzuhalten, wenn es nicht vorwärts gehen würde. Passche nahm den ersten Gang. Die Wauern standen mit offenem Munde. Was sollte das geben? Karoth winkte dem Baron beruhigend zu, der kotzbespritzt und völlig durchnäßt herankam.

„Bleiben Sie mit Ihren Leuten hier, Dienhoff, wir müssen hinüber...“ der aufschreiende Motor verfluchte jedes weitere Wort. Passche hing am Steuertende — der Schweiß lief ihm über den Angriffen von der Stirn. Karoth half ihm. In der Mitte des Damms schien es, als wollte der Wagen versinken. Verlaßt, Einkuppeln — der Motor heulte auf — weiter ging es! Noch fünfzig Meter, dann war es geschafft... —

Inzwischen hing Karat am Telefon des Gemeindevorstehers, ließ den Oberingenieur schlumpfen.

„Berstliche Schweinerei! Da oben scheint ja der ganze Wald entwurzelt — es kommt mehr Holz als Wasser! Sprengen los! Ich? Sie grüner Jäger — wenn ich im Wasser sprengen will, wird doch das Wald nur...“

„Na — da freieren Sie in Ihrer hölzernen Heberschmammung! Aber nun freu ich mich über jeden Meter Bauholz, der hier vorbekommt! Jetzt aber spreche ich mit dem Wonten Kain! Der soll der Leutzel holen, wenn er nicht sofort seine Pflicht tut...“

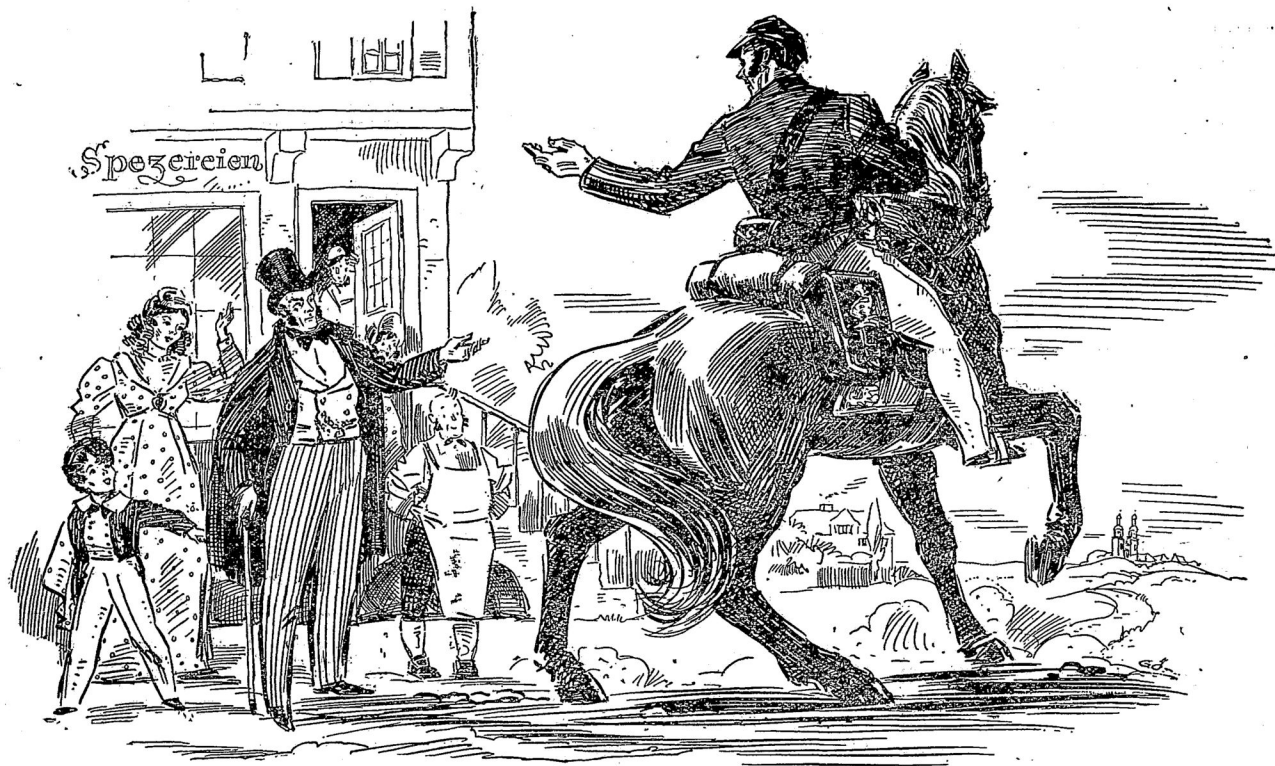
# Wirtschaft und Handel

## Getreideprognosemarkt Berlin

Nom 14. September.

für 1000 kg in Markt:

Mehl, 100 kg in Mf. fr. Berlin:  
Weizen Type 700: Weizengebiet  
V 26,35, VI 26,50, VII 26,65,  
VIII 26,80, IX 27,00, X 27,40,  
XI 27,80, XII 28,20, XIII 28,65,  
XIV 29,10, XV 29,50, XVI 29,95,  
XVII 30,40, XVIII 30,85, XIX 31,30,  
XX 31,75, XXI 32,20, XXII 32,65,  
XXIII 33,10, XXIV 33,55, XXV 34,00,  
XXVI 34,45, XXVII 34,90, XXVIII 35,35,  
XXIX 35,80, XXX 36,25, XXXI 36,70,  
XXXII 37,15, XXXIII 37,60, XXXIV 38,05,  
XXXV 38,50, XXXVI 38,95, XXXVII 39,40,  
XXXVIII 39,85, XXXIX 40,30, XL 40,75,  
XLI 41,20, XLII 41,65, XLIII 42,10,  
XLIV 42,55, XLV 43,00, XLVI 43,45,  
XLVII 43,90, XLVIII 44,35, XLIX 44,80,  
L 45,25, LI 45,70, LII 46,15, LIII 46,60,  
LIV 47,05, LV 47,50, LVI 47,95, LVII 48,40,  
LVIII 48,85, LIX 49,30, LX 49,75,  
LXI 50,20, LXII 50,65, LXIII 51,10,  
LXIV 51,55, LXV 52,00, LXVI 52,45,  
LXVII 52,90, LXVIII 53,35, LXIX 53,80,  
LXX 54,25, LXXI 54,70, LXXII 55,15,  
LXXIII 55,60, LXXIV 56,05, LXXV 56,50,  
LXXVI 56,95, LXXVII 57,40, LXXVIII 57,85,  
LXXIX 58,30, LXXX 58,75, LXXXI 59,20,  
LXXXII 59,65, LXXXIII 60,10, LXXXIV 60,55,  
LXXXV 61,00, LXXXVI 61,45, LXXXVII 61,90,  
LXXXVIII 62,35, LXXXIX 62,80, LXXXX 63,25,  
LXXXXI 63,70, LXXXXII 64,15, LXXXXIII 64,60,  
LXXXXIV 65,05, LXXXXV 65,50, LXXXXVI 65,95,  
LXXXXVII 66,40, LXXXXVIII 66,85, LXXXXIX 67,30,  
LXXXXX 67,75, LXXXXXI 68,20, LXXXXXII 68,65,  
LXXXXXIII 69,10, LXXXXXIV 69,55, LXXXXXV 70,00,  
LXXXXXVI 70,45, LXXXXXVII 70,90, LXXXXXVIII 71,35,  
LXXXXXIX 71,80, LXXXXXX 72,25, LXXXXXXI 72,70,  
LXXXXXXII 73,15, LXXXXXXIII 73,60, LXXXXXXIV 74,05,  
LXXXXXXV 74,50, LXXXXXXVI 74,95, LXXXXXXVII 75,40,  
LXXXXXXVIII 75,85, LXXXXXXIX 76,30, LXXXXXXX 76,75,  
LXXXXXXI 77,20, LXXXXXXII 77,65, LXXXXXXIII 78,10,  
LXXXXXXIV 78,55, LXXXXXXV 79,00, LXXXXXXVI 79,45,  
LXXXXXXVII 79,90, LXXXXXXVIII 80,35, LXXXXXXIX 80,80,  
LXXXXXXX 81,25, LXXXXXXXI 81,70, LXXXXXXXII 82,15,  
LXXXXXXXIII 82,60, LXXXXXXXIV 83,05, LXXXXXXXV 83,50,  
LXXXXXXXVI 83,95, LXXXXXXXVII 84,40, LXXXXXXXVIII 84,85,  
LXXXXXXXIX 85,30, LXXXXXXXI 85,75, LXXXXXXXII 86,20,  
LXXXXXXXIII 86,65, LXXXXXXXIV 87,10, LXXXXXXXV 87,55,  
LXXXXXXXVI 88,00, LXXXXXXXVII 88,45, LXXXXXXXVIII 88,90,  
LXXXXXXXIX 89,35, LXXXXXXXI 89,80, LXXXXXXXII 90,25,  
LXXXXXXXIII 90,70, LXXXXXXXIV 91,15, LXXXXXXXV 91,60,  
LXXXXXXXVI 92,05, LXXXXXXXVII 92,50, LXXXXXXXVIII 92,95,  
LXXXXXXXIX 93,40, LXXXXXXXI 93,85, LXXXXXXXII 94,30,  
LXXXXXXXIII 94,75, LXXXXXXXIV 95,20, LXXXXXXXV 95,65,  
LXXXXXXXVI 96,10, LXXXXXXXVII 96,55, LXXXXXXXVIII 97,00,  
LXXXXXXXIX 97,45, LXXXXXXXI 97,90, LXXXXXXXII 98,35,  
LXXXXXXXIII 98,80, LXXXXXXXIV 99,25, LXXXXXXXV 99,70,  
LXXXXXXXVI 100,15, LXXXXXXXVII 100,60, LXXXXXXXVIII 101,05,  
LXXXXXXXIX 101,50, LXXXXXXXI 101,95, LXXXXXXXII 102,40,  
LXXXXXXXIII 102,85, LXXXXXXXIV 103,30, LXXXXXXXV 103,75,  
LXXXXXXXVI 104,20, LXXXXXXXVII 104,65, LXXXXXXXVIII 105,10,  
LXXXXXXXIX 105,55, LXXXXXXXI 106,00, LXXXXXXXII 106,45,  
LXXXXXXXIII 106,90, LXXXXXXXIV 107,35, LXXXXXXXV 107,80,  
LXXXXXXXVI 108,25, LXXXXXXXVII 108,70, LXXXXXXXVIII 109,15,  
LXXXXXXXIX 109,60, LXXXXXXXI 110,05, LXXXXXXXII 110,50,  
LXXXXXXXIII 110,95, LXXXXXXXIV 111,40, LXXXXXXXV 111,85,  
LXXXXXXXVI 112,30, LXXXXXXXVII 112,75, LXXXXXXXVIII 113,20,  
LXXXXXXXIX 113,65, LXXXXXXXI 114,10, LXXXXXXXII 114,55,  
LXXXXXXXIII 115,00, LXXXXXXXIV 115,45, LXXXXXXXV 115,90,  
LXXXXXXXVI 116,35, LXXXXXXXVII 116,80, LXXXXXXXVIII 117,25,  
LXXXXXXXIX 117,70, LXXXXXXXI 118,15, LXXXXXXXII 118,60,  
LXXXXXXXIII 119,05, LXXXXXXXIV 119,50, LXXXXXXXV 120,00,  
LXXXXXXXVI 120,45, LXXXXXXXVII 120,90, LXXXXXXXVIII 121,35,  
LXXXXXXXIX 121,80, LXXXXXXXI 122,25, LXXXXXXXII 122,70,  
LXXXXXXXIII 123,15, LXXXXXXXIV 123,60, LXXXXXXXV 124,05,  
LXXXXXXXVI 124,50, LXXXXXXXVII 124,95, LXXXXXXXVIII 125,40,  
LXXXXXXXIX 125,85, LXXXXXXXI 126,30, LXXXXXXXII 126,75,  
LXXXXXXXIII 127,20, LXXXXXXXIV 127,65, LXXXXXXXV 128,10,  
LXXXXXXXVI 128,55, LXXXXXXXVII 129,00, LXXXXXXXVIII 129,45,  
LXXXXXXXIX 129,90, LXXXXXXXI 130,35, LXXXXXXXII 130,80,  
LXXXXXXXIII 131,25, LXXXXXXXIV 131,70, LXXXXXXXV 132,15,  
LXXXXXXXVI 132,60, LXXXXXXXVII 133,05, LXXXXXXXVIII 133,50,  
LXXXXXXXIX 133,95, LXXXXXXXI 134,40, LXXXXXXXII 134,85,  
LXXXXXXXIII 135,30, LXXXXXXXIV 135,75, LXXXXXXXV 136,20,  
LXXXXXXXVI 136,65, LXXXXXXXVII 137,10, LXXXXXXXVIII 137,55,  
LXXXXXXXIX 138,00, LXXXXXXXI 138,45, LXXXXXXXII 138,90,  
LXXXXXXXIII 139,35, LXXXXXXXIV 139,80, LXXXXXXXV 140,25,  
LXXXXXXXVI 140,70, LXXXXXXXVII 141,15, LXXXXXXXVIII 141,60,  
LXXXXXXXIX 142,05, LXXXXXXXI 142,50, LXXXXXXXII 142,95,  
LXXXXXXXIII 143,40, LXXXXXXXIV 143,85, LXXXXXXXV 144,30,  
LXXXXXXXVI 144,75, LXXXXXXXVII 145,20, LXXXXXXXVIII 145,65,  
LXXXXXXXIX 146,10, LXXXXXXXI 146,55, LXXXXXXXII 147,00,  
LXXXXXXXIII 147,45, LXXXXXXXIV 147,90, LXXXXXXXV 148,35,  
LXXXXXXXVI 148,80, LXXXXXXXVII 149,25, LXXXXXXXVIII 149,70,  
LXXXXXXXIX 150,15, LXXXXXXXI 150,60, LXXXXXXXII 151,05,  
LXXXXXXXIII 151,50, LXXXXXXXIV 151,95, LXXXXXXXV 152,40,  
LXXXXXXXVI 152,85, LXXXXXXXVII 153,30, LXXXXXXXVIII 153,75,  
LXXXXXXXIX 154,20, LXXXXXXXI 154,65, LXXXXXXXII 155,10,  
LXXXXXXXIII 155,55, LXXXXXXXIV 156,00, LXXXXXXXV 156,45,  
LXXXXXXXVI 156,90, LXXXXXXXVII 157,35, LXXXXXXXVIII 157,80,  
LXXXXXXXIX 158,25, LXXXXXXXI 158,70, LXXXXXXXII 159,15,  
LXXXXXXXIII 159,60, LXXXXXXXIV 160,05, LXXXXXXXV 160,50,  
LXXXXXXXVI 160,95, LXXXXXXXVII 161,40, LXXXXXXXVIII 161,85,  
LXXXXXXXIX 162,30, LXXXXXXXI 162,75, LXXXXXXXII 163,20,  
LXXXXXXXIII 163,65, LXXXXXXXIV 164,10, LXXXXXXXV 164,55,  
LXXXXXXXVI 165,00, LXXXXXXXVII 165,45, LXXXXXXXVIII 165,90,  
LXXXXXXXIX 166,35, LXXXXXXXI 166,80, LXXXXXXXII 167,25,  
LXXXXXXXIII 167,70, LXXXXXXXIV 168,15, LXXXXXXXV 168,60,  
LXXXXXXXVI 169,05, LXXXXXXXVII 169,50, LXXXXXXXVIII 169,95,  
LXXXXXXXIX 170,40, LXXXXXXXI 170,85, LXXXXXXXII 171,30,  
LXXXXXXXIII 171,75, LXXXXXXXIV 172,20, LXXXXXXXV 172,65,  
LXXXXXXXVI 173,10, LXXXXXXXVII 173,55, LXXXXXXXVIII 174,00,  
LXXXXXXXIX 174,45, LXXXXXXXI 174,90, LXXXXXXXII 175,35,  
LXXXXXXXIII 175,80, LXXXXXXXIV 176,25, LXXXXXXXV 176,70,  
LXXXXXXXVI 177,15, LXXXXXXXVII 177,60, LXXXXXXXVIII 178,05,  
LXXXXXXXIX 178,50, LXXXXXXXI 178,95, LXXXXXXXII 179,40,  
LXXXXXXXIII 179,85, LXXXXXXXIV 180,30, LXXXXXXXV 180,75,  
LXXXXXXXVI 181,20, LXXXXXXXVII 181,65, LXXXXXXXVIII 182,10,  
LXXXXXXXIX 182,55, LXXXXXXXI 183,00, LXXXXXXXII 183,45,  
LXXXXXXXIII 183,90, LXXXXXXXIV 184,35, LXXXXXXXV 184,80,  
LXXXXXXXVI 185,25, LXXXXXXXVII 185,70, LXXXXXXXVIII 186,15,  
LXXXXXXXIX 186,60, LXXXXXXXI 187,05, LXXXXXXXII 187,50,  
LXXXXXXXIII 187,95, LXXXXXXXIV 188,40, LXXXXXXXV 188,85,  
LXXXXXXXVI 189,30, LXXXXXXXVII 189,75, LXXXXXXXVIII 190,20,  
LXXXXXXXIX 190,65, LXXXXXXXI 191,10, LXXXXXXXII 191,55,  
LXXXXXXXIII 192,00, LXXXXXXXIV 192,45, LXXXXXXXV 192,90,  
LXXXXXXXVI 193,35, LXXXXXXXVII 193,80, LXXXXXXXVIII 194,25,  
LXXXXXXXIX 194,70, LXXXXXXXI 195,15, LXXXXXXXII 195,60,  
LXXXXXXXIII 196,05, LXXXXXXXIV 196,50, LXXXXXXXV 196,95,  
LXXXXXXXVI 197,40, LXXXXXXXVII 197,85, LXXXXXXXVIII 198,30,  
LXXXXXXXIX 198,75, LXXXXXXXI 199,20, LXXXXXXXII 199,65,  
LXXXXXXXIII 200,10, LXXXXXXXIV 200,55, LXXXXXXXV 201,00,  
LXXXXXXXVI 201,45, LXXXXXXXVII 201,90, LXXXXXXXVIII 202,35,  
LXXXXXXXIX 202,80, LXXXXXXXI 203,25, LXXXXXXXII 203,70,  
LXXXXXXXIII 204,15, LXXXXXXXIV 204,60, LXXXXXXXV 205,05,  
LXXXXXXXVI 205,50, LXXXXXXXVII 205,95, LXXXXXXXVIII 206,40,  
LXXXXXXXIX 206,85, LXXXXXXXI 207,30, LXXXXXXXII 207,75,  
LXXXXXXXIII 208,20, LXXXXXXXIV 208,65, LXXXXXXXV 209,10,  
LXXXXXXXVI 209,55, LXXXXXXXVII 210,00, LXXXXXXXVIII 210,45,  
LXXXXXXXIX 210,90, LXXXXXXXI 211,35, LXXXXXXXII 211,80,  
LXXXXXXXIII 212,25, LXXXXXXXIV 212,70, LXXXXXXXV 213,15,  
LXXXXXXXVI 213,60, LXXXXXXXVII 214,05, LXXXXXXXVIII 214,50,  
LXXXXXXXIX 214,95, LXXXXXXXI 215,40, LXXXXXXXII 215,85,  
LXXXXXXXIII 216,30, LXXXXXXXIV 216,75, LXXXXXXXV 217,20,  
LXXXXXXXVI 217,65, LXXXXXXXVII 218,10, LXXXXXXXVIII 218,55,  
LXXXXXXXIX 219,00, LXXXXXXXI 219,45, LXXXXXXXII 219,90,  
LXXXXXXXIII 220,35, LXXXXXXXIV 220,80, LXXXXXXXV 221,25,  
LXXXXXXXVI 221,70, LXXXXXXXVII 222,15, LXXXXXXXVIII 222,60,  
LXXXXXXXIX 223,05, LXXXXXXXI 223,50, LXXXXXXXII 223,95,  
LXXXXXXXIII 224,40, LXXXXXXXIV 224,85, LXXXXXXXV 225,30,  
LXXXXXXXVI 225,75, LXXXXXXXVII 226,20, LXXXXXXXVIII 226,65,  
LXXXXXXXIX 227,10, LXXXXXXXI 227,55, LXXXXXXXII 228,00,  
LXXXXXXXIII 228,45, LXXXXXXXIV 228,90, LXXXXXXXV 229,35,  
LXXXXXXXVI 229,80, LXXXXXXXVII 230,25, LXXXXXXXVIII 230,70,  
LXXXXXXXIX 231,15, LXXXXXXXI 231,60, LXXXXXXXII 232,05,  
LXXXXXXXIII 232,50, LXXXXXXXIV 232,95, LXXXXXXXV 233,40,  
LXXXXXXXVI 233,85, LXXXXXXXVII 234,30, LXXXXXXXVIII 234,75,  
LXXXXXXXIX 235,20, LXXXXXXXI 235,65, LXXXXXXXII 236,10,  
LXXXXXXXIII 236,55, LXXXXXXXIV 237,00, LXXXXXXXV 237,45,  
LXXXXXXXVI 237,90, LXXXXXXXVII 238,35, LXXXXXXXVIII 238,80,  
LXXXXXXXIX 239,25, LXXXXXXXI 239,70, LXXXXXXXII 240,15,  
LXXXXXXXIII 240,60, LXXXXXXXIV 241,05, LXXXXXXXV 241,50,  
LXXXXXXXVI 241,95, LXXXXXXXVII 242,40, LXXXXXXXVIII 242,85,  
LXXXXXXXIX 243,30, LXXXXXXXI 243,75, LXXXXXXXII 244,20,  
LXXXXXXXIII 244,65, LXXXXXXXIV 245,10, LXXXXXXXV 245,55,  
LXXXXXXXVI 246,00, LXXXXXXXVII 246,45, LXXXXXXXVIII 246,90,  
LXXXXXXXIX 247,35, LXXXXXXXI 247,80, LXXXXXXXII 248,25,  
LXXXXXXXIII 248,70, LXXXXXXXIV 249,15, LXXXXXXXV 249,60,  
LXXXXXXXVI 250,05, LXXXXXXXVII 250,50, LXXXXXXXVIII 250,95,  
LXXXXXXXIX 251,40, LXXXXXXXI 251,85, LXXXXXXXII 252,30,  
LXXXXXXXIII 252,75, LXXXXXXXIV 253,20, LXXXXXXXV 253,65,  
LXXXXXXXVI 254,10, LXXXXXXXVII 254,55, LXXXXXXXVIII 255,00,  
LXXXXXXXIX 255,45, LXXXXXXXI 255,90, LXXXXXXXII 256,35,  
LXXXXXXXIII 256,80, LXXXXXXXIV 257,25, LXXXXXXXV 257,70,  
LXXXXXXXVI 258,15, LXXXXXXXVII 258,60, LXXXXXXXVIII 259,05,  
LXXXXXXXIX 259,50, LXXXXXXXI 259,95, LXXXXXXXII 260,40,  
LXXXXXXXIII 260,85, LXXXXXXXIV 261,30, LXXXXXXXV 261,75,  
LXXXXXXXVI 262,20, LXXXXXXXVII 262,65, LXXXXXXXVIII 263,10,  
LXXXXXXXIX 263,55, LXXXXXXXI 264,00, LXXXXXXXII 264,45,  
LXXXXXXXIII 264,90, LXXXXXXXIV 265,35, LXXXXXXXV 265,80,  
LXXXXXXXVI 266,25, LXXXXXXXVII 266,70, LXXXXXXXVIII 267,15,  
LXXXXXXXIX 268,00, LXXXXXXXI 268,45, LXXXXXXXII 268,90,  
LXXXXXXXIII 269,35, LXXXXXXXIV 269,80, LXXXXXXXV 270,25,  
LXXXXXXXVI 270,70, LXXXXXXXVII 271,15, LXXXXXXXVIII 271,60,  
LXXXXXXXIX 272,50, LXXXXXXXI 272,95, LXXXXXXXII 273,40,  
LXXXXXXXIII 273,85, LXXXXXXXIV 274,30, LXXXXXXXV 274,75,  
LXXXXXXXVI 275,20, LXXXXXXXVII 275,65, LXXXXXXXVIII 276,10,  
LXXXXXXXIX 277,00, LXXXXXXXI 277,45, LXXXXXXXII 277,90,  
LXXXXXXXIII 278,35, LXXXXXXXIV 278,80, LXXXXXXXV 279,25,  
LXXXXXXXVI 279,70, LXXXXXXXVII 280,15, LXXXXXXXVIII 280,60,  
LXXXXXXXIX 281,50, LXXXXXXXI 281,95, LXXXXXXXII 282,40,  
LXXXXXXXIII 282,85, LXXXXXXXIV 283,30, LXXXXXXXV 283,75,  
LXXXXXXXVI 284,20, LXXXXXXXVII 284,65, LXXXXXXXVIII 285,10,  
LXXXXXXXIX 286,00, LXXXXXXXI 286,45, LXXXXXXXII 286,90,  
LXXXXXXXIII 287,35, LXXXXXXXIV 287,80, LXXXXXXXV 288,25,  
LXXXXXXXVI 288,70, LXXXXXXXVII 289,15, LXXXXXXXVIII 289,60,  
LXXXXXXXIX 290,50, LXXXXXXXI 290,95, LXXXXXXXII 291,40,  
LXXXXXXXIII 291,85, LXXXXXXXIV 292,30, LXXXXXXXV 292,75,  
LXXXXXXXVI 293,20, LXXXXXXXVII 293,65, LXXXXXXXVIII 294,10,  
LXXXXXXXIX 295,00, LXXXXXXXI 295,45, LXXXXXXXII 295,90,  
LXXXXXXXIII 296,35, LXXXXXXXIV 296,80, LXXXXXXXV 297,25,  
LXXXXXXXVI 297,70, LXXXXXXXVII 298,15, LXXXXXXXVIII 298,60,  
LXXXXXXXIX 299,50, LXXXXXXXI 299,95, LXXXXXXXII 300,40,  
LXXXXXXXIII 300,85, LXXXXXXXIV 301,30, LXXXXXXXV 301,75,  
LXXXXXXXVI 302,20, LXXXXXXXVII 302,65, LXXXXXXXVIII 303,10,  
LXXXXXXXIX 304,00, LXXXXXXXI 304,45, LXXXXXXXII 304,90,  
LXXXXXXXIII 305,35, LXXXXXXXIV 305,80, LXXXXXXXV 306,25,  
LXXXXXXXVI 306,70, LXXXXXXXVII 307,15, LXXXXXXXVIII 307,60,  
LXXXXXXXIX 309,00, LXXXXXXXI 309,45, LXXXXXXXII 309,90,  
LXXXXXXXIII 310,35, LXXXXXXXIV 310,80, LXXXXXXXV 311,25,  
LXXXXXXXVI 311,70, LXXXXXXXVII 312,15, LXXXXXXXVIII 312,60,  
LXXXXXXXIX 314,00, LXXXXXXXI 314,45, LXXXXXXXII 314,90,  
LXXXXXXXIII 315,35, LXXXXXXXIV 315,80, LXXXXXXXV 316,25,  
LXXXXXXXVI 316,70, LXXXXXXXVII 317,15, LXXXXXXXVIII 317,60,  
LXXXXXXXIX 319,50, LXXXXXXXI 319,95, LXXXXXXXII 320,40,  
LXXXXXXXIII 320,85, LXXXXXXXIV 321,30, LXXXXXXXV 321,75,  
LXXXXXXXVI 322,20, LXXXXXXXVII 322,65, LXXXXXXXVIII 323,10,  
LXXXXXXXIX 324,00, LXXXXXXXI 324,45, LXXXXXXXII 324,90,  
LXXXXXXXIII 325,35, LXXXXXXXIV 325,80, LXXXXXXXV 326,25,  
LXXXXXXXVI 326,70, LXXXXXXXVII 327,15, LXXXXXXXVIII 327,60,  
LXXXXXXXIX 329,50, LXXXXXXXI 329,95, LXXXXXXXII 330,40,  
LXXXXXXXIII 330,85, LXXXXXXXIV 331,30, LXXXXXXXV 331,75,  
LXXXXXXXVI 332,20, LXXXXXXXVII 332,65, LXXXXXXXVIII 333,10,  
LXXXXXXXIX 335,00, LXXXXXXXI 335,45, LXXXXXXXII 335,90,  
LXXXXXXXIII 336,35, LXXXXXXXIV 336,80, LXXXXXXXV 337,25,  
LXXXXXXXVI 337,70, LXXXXXXXVII 338,15, LXXXXXXXVIII 338,60,  
LXXXXXXXIX 340,50, LXXXXXXXI 340,95, LXXXXXXXII 341,40,  
LXXXXXXXIII 341,85, LXXXXXXXIV 342,30, LXXXXXXXV 342,75,  
LXXXXXXXVI 343,20, LXXXXXXXVII 343,65, LXXXXXXXVIII 344,10,  
LXXXXXXXIX 346,00, LXXXXXXXI 346,45, LXXXXXXXII 346,90,  
LXXXXXXXIII 347,35, LXXXXXXXIV 347,80, LXXXXXXXV 348,25,  
LXXXXXXXVI 348,70, LXXXXXXXVII 349,15, LXXXXXXXVIII 349,60,  
LXXXXXXXIX 351,50, LXXXXXXXI 351,95, LXXXXXXXII 352,40,  
LXXXXXXXIII 352,85, LXXXXXXXIV 353,30, LXXXXXXXV 353,75,  
LXXXXXXXVI 354,20, LXXXXXXXVII 354,65, LXXXXXXXVIII 355,10,  
LXXXXXXXIX 357,50, LXXXXXXXI 357,95, LXXXXXXXII 358,40,  
LXXXXXXXIII 358,85, LXXXXXXXIV 359,30, LXXXXXXXV 359,75,  
LXXXXXXXVI 360,20, LXXXXXXXVII 360,65, LXXXXXXXVIII 361,10,  
LXXXXXXXIX 363,50, LXXXXXXXI 363,95, LXXXXXXXII 364,40,  
LXXXXXXXIII 364,85, LXXXXXXXIV 365,30, LXXXXXXXV 365,75,  
LXXXXXXXVI 366,20, LXXXXXXXVII 366,65, LXXXXXXXVIII 367,10,  
LXXXXXXXIX 369,50, LXXXXXXXI 369,95, LXXXXXXXII 370,40,  
LXXXXXXXIII 370,85, LXXXXXXXIV 371,30, LXXXXXXXV 371,75,  
LXXXXXXXVI 372,20, LXXXXXXXVII 372,65, LXXXXXXXVIII 373,10,  
LXXXXXXXIX 376,00, LXXXXXXXI 376,45, LXXXXXXXII 376,90,  
LXXXXXXXIII 377,35, LXXXXXXXIV 377,80, LXXXXXXXV 378,25,  
LXXXXXXXVI 378,70, LXXXXXXXVII 379,15, LXXXXXXXVIII 379,60,  
LXXXXXXXIX 382,50, LXXXXXXXI 382,95, LXXXXXXXII 383,40,  
LXXXXXXXIII 383,85, LXXXXXXXIV 384,30, LXXXXXXXV 384,75,  
LXXXXXXXVI 385,20, LXXXXXXXVII 385,65, LXXXXXXXVIII 386,10,  
LXXXXXXXIX 389,50, LXXXXXXXI 389,95, LXXXXXXXII 390,40,  
LXXXXXXXIII 390,85, LXXXXXXXIV 391,30, LXXXXXXXV 391,75,  
LXXXXXXXVI 392,20, LXXXXXXXVII 392,65, LXXXXXXXVIII 393,10,  
LXXXXXXXIX 396,50, LXXXXXXXI 396,95, LXXXXXXXII 397,40,  
LXXXXXXXIII 397,85, LXXXXXXXIV 398,30, LXXXXXXXV 398,75,  
LXXXXXXXVI 399,20, LXXXXXXXVII 399,65, LXXXXXXXVIII 400,10,  
LXXXXXXXIX 403,50, LXXXXXXXI 403,95, LXXXXXXXII 404,40,  
LXXXXXXXIII 404,85, LXXXXXXXIV 405,30, LXXXXXXXV 405,75,  
LXXXXXXXVI 406,20, LXXXXXXXVII 406,65, LXXXXXXXVIII 407,10,  
LXXXXXXXIX 410,50, LXXXXXXXI 410,95, LXXXXXXXII 411,40,  
LXXXXXXXIII 411,85, LXXXXXXXIV 412,30, LXXXXXXXV 412,75,  
LXXXXXXXVI 413,20, LXXXXXXXVII 413,65, LXXXXXXXVIII 414,10,  
LXXXXXXXIX 417,50, LXXXXXXXI 417,95, LXXXXXXXII 418,40,  
LXXXXXXXIII 418,85, LXXXXXXXIV 419,30, LXXXXXXXV 419,75,  
LXXXXXXXVI 420,20, LXXXXXXXVII 420,65, LXXXXXXXVIII 421,10,  
LXXXXXXXIX 424,50, LXXXXXXXI 424,95, LXXXXXXXII 425,40,  
LXXXXXXXIII 425,85, LXXXXXXXIV 426,30, LXXXXXXXV 426,75,  
LXXXXXXXVI 427,20, LXXXXXXXVII 427,65, LXXXXXXXVIII 428,10,  
LXXXXXXXIX 431,50, LXXXXXXXI 431,95, LXXXXXXXII 432,40,  
LXXXXXXXIII 432,85, LXXXXXXXIV 433,30, LXXXXXXXV 433,75,  
LXXXXXXXVI 434,20, LXXXXXXXVII 434,65, LXXXXXXXVIII 435,10,  
LXXXXXXXIX 438,50, LXXXXXXXI 438,95, LXXXXXXXII 439,40,  
LXXXXXXXIII 439,85, LXXXXXXXIV 440,30, LXXXXXXXV 440,75,  
LXXXXXXXVI 441,20, LXXXXXXXVII 441,65, LXXXXXXXVIII 442,10,  
LXXXXXXXIX 445,50, LXXXXXXXI 445,95, LXXXXXXXII 446,40,  
LXXXXXXXIII 446,85, LXXXXXXXIV 447,30, LXXXXXXXV 447,75,  
LXXXXXXXVI 448,20, LXXXXXXXVII 448,65, LXXXXXXXVIII 449,10,  
LXXXXXXXIX 452,50, LXXXXXXXI 452,95, LXXXXXXXII 453,40,  
LXXXXXXXIII 453,85, LXXXXXXXIV 454,30, LXXXXXXXV 454,75,  
LXXXXXXXVI 455,20, LXXXXXXXVII 455,65, LXXXXXXXVIII 456,10,  
LXXXXXXXIX 459,50, LXXXXXXXI 459,95, LXXXXXXXII 460,40,  
LXXXXXXXIII 460,85, LXXXXXXXIV 461,30, LXXXXXXXV 461,75,  
LXXXXXXXVI 462,20, LXXXXXXXVII 462,65, LXXXXXXXVIII 463,10,  
LXXXXXXXIX 466,50, LXXXXXXXI 466,95, LXXXXXXXII 467,40,  
LXXXXXXXIII 467,85, LXXXXXXXIV 468,30, LXXXXXXXV 468,75,  
LXXXXXXXVI 469,20, LXXXXXXXVII 469,65, LXXXXXXXVIII 470,10,  
LXXXXXXXIX 473,50, LXXXXXXXI 473,95, LXXXXXXXII 474,40,  
LXXXXXXXIII 474,85, LXXXXXXXIV 475,30, LXXXXXXXV 475,75,  
LXXXXXXXVI 476,20, LXXXXXXXVII 476,65, LXXXXXXXVIII 477,10,  
LXXXXXXXIX 480,50, LXXXXXXXI 480,95, LXXXXXXXII 481,40,  
LXXXXXXXIII 481,85, LXXXXXXXIV 482,30, LXXXXXXXV 482,75,  
LXXXXXXXVI 483,20, LXXXXXXXVII 483,65, LXXXXXXXVIII 484,10,  
LXXXXXXXIX 487,50, LXXXXXXXI 487,95, LXXXXXXXII 488,40,  
LXXXXXXXIII 488,85, LXXXXXXXIV 489,30, LXXXXXXXV 489,75,  
LXXXXXXXVI 490,20, LXXXXXXXVII 490,65, LXXXXXXXVIII 491,10,  
LXXXXXXXIX 494,50, LXXXXXXXI 494,95, LXXXXXXXII 495,40,  
LXXXXXXXIII 495,85, LXXXXXXXIV 496,30, LXXXXXXXV 496,75,  
LXXXXXXXVI 497,20, LXXXXXXXVII 497,65, LXXXXXXXVIII 498,10,  
LXXXXXXXIX 501,50, LXXXXXXXI 501,95, LXXXXXXXII 502,40,  
LXXXXXXXIII 502,85, LXXXXXXXIV 503,30, LXXXXXXXV 503,75,  
LXXXXXXXVI 504,20, LXXXXXXXVII 504,65, LXXXXXXXVIII 505,10,  
LXXXXXXXIX 508,50, LXXXXXXXI 508,95, LXXXXXXXII 509,40,  
LXXXXXXXIII 509,85, LXXXXXXXIV 510,30, LXXXXXXXV 510,75,  
LXXXXXXXVI 511,20, LXXXXXXXVII 511,65, LXXXXXXXVIII 512,10,  
LXXXXXXXIX 515,50, LXXXXXXXI 515,95, LXXXXXXXII 516,40,  
LXXXXXXXIII 516,85, LXXXXXXXIV 517,30, LXXXXXXXV 517,75,  
LXXXXXXXVI 518,20, LXXXXXXXVII 518,65, LXXXXXXXVIII 519,10,  
LXXXXXXXIX 522,50, LXXXXXXXI 522,95, LXXXXXXXII 523,40,  
LXXXXXXXIII 523,85, LXXXXXXXIV 524,30, LXXXXXXXV 524,75,  
LXXXXXXXVI 525,20, LXXXXXXXVII 525,65, LXXXXXXXVIII 526,10,  
LXXXXXXXIX 529,50, LXXXXXXXI 529,95, LXXXXXXXII 530,40,  
LXXXXXXXIII 530,85, LXXXXXXXIV 531,30, LXXXXXXXV 531,75,  
LXXXXXXXVI 532,20, LXXXXXXXVII 532,65, LXXXXXXXVIII 533,10,  
LXXXXXXXIX 536,50, LXXXXXXXI 536,95, LXXXXXXXII 537,40,  
LXXXXXXXIII 537,85, LXXXXXXXIV 538,30, LXXXXXXXV 538,75,  
LXXXXXXXVI 539,20, LXXXXXXXVII 539,65, LXXXXXXXVIII 540,10,  
LXXXXXXXIX 543,50, LXXXXXXXI 543,95, LXXXXXXXII 544,40,  
LXXXXXXXIII 544,85, LXXXXXXXIV 545,30, LXXXXXXXV 545,75,  
LXXXXXXXVI 546,20, LXXXXXXXVII 546,65, LXXXXXXXVIII 547,10,  
LXXXXXXXIX 550,50, LXXXXXXXI 550,95, LXXXXXXXII 551,40,  
LXXXXXXXIII 551,85, LXXXXXXXIV 552,30, LXXXXXXXV 552,75,  
LXXXXXXXVI 553,20, LXXXXXXXVII 553,65, LXXXXXXXVIII 554,10,  
LXXXXXXXIX 557,50, LXXXXXXXI 557,95, LXXXXXXXII 558,40,  
LXXXXXXXIII 558,85, LXXXXXXXIV 559,30, LXXXXXXXV 559,75,  
LXXXXXXXVI 560,20, LXXXXXXXVII 560,65, LXXXXXXXVIII 561,10,  
LXXXXXXXIX 564,50, LXXXXXXXI 564,95, LXXXXXXXII 565,40,  
LXXXXXXXIII 565,85, LXXXXXXXIV 566,30, LXXXXXXXV 566,75,  
LXXXXXXXVI 567,20, LXXXXXXXVII 567,65, LXXXXXXXVIII 568,10,  
LXXXXXXXIX 571,50, LXXXXXXXI 571,95, LXXXXXXXII 572,40,  
LXXXXXXXIII 572,85, LXXXXXXXIV 573,30, LXXXXXXXV 573,75,  
LXXXXXXXVI 574,20, LXXXXXXXVII 574,65, LXXXXXXXVIII 575,10,  
LXXXXXXXIX 578,5



## Noch vor hundert Jahren brachte der Postreiter

oder die Fahrpost die „neue Zeitung“, freudig begrüßt von Jung und Alt, zu den wenigen Orten mit, die an der „Postroute“ lagen. Und diese Zeitungen kamen damals nicht täglich heraus, sie wurden mit der Hand geschrieben, gesetzt, gedruckt. Man kann in der Geschichte der Post von unserem großen Generalpostmeister von Stephan, dem Schöpfer des Weltpostvereins, lesen, wie langsam im Grunde der Vertrieb der Zeitungen selbst nach 1870 noch vor sich ging. Wie stolz war er auf die Entwicklung seines „Post-Zeitungsamtes“! Wenn dieser weitvorausschauende, aus Kleinem zu Großem erwachsene Mann, hätte erleben können, wie sich in unseren Tagen des Aufbruchs die Technik der Zeitungsherstellung und des Vertriebes entwickelt hat, er würde selbst über die Ziffern lächeln, die ihm schon groß erschienen.

Dem die Technik hat den Schriftleitungen für das Nachrichtenwesen den Funkdienst, den Druckern für das Setzen und Drucken die schnellarbeitende Setzmaschine und Druckmaschinen bis zur Schnellläufer-Rotationsmaschine mit fast irrsinnigen Leistungsziffern (30 000 Exemplare in der Stunde) zur Verfügung gestellt. Und der Vertrieb? Schnellfahrendezüge, Triebwagen, Autos, Blisflugzeuge, Flugzeugstützpunkte auf hoher See und der Fernzeppelin ... immer neue Möglichkeiten stellen die Tageszeitungen zugunsten ihrer Leserschaft, zugunsten der Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Streuwirkung in ihren Dienst.

Obendrein folgen sie dem starkem Auftrieb der neuen großen Führung mit dem Willen zur vollen Leistung im Gefüge des neuen Werdens. Auch das hat Stephan, der urwüchsige Mann aus dem Volke, bei aller Sehergabe nicht ahnen können; und doch war ihm klar, was jetzt in unserem nationalen und sozialistischen Volksstaat zu ganzer Wahrheit geworden ist:

**Jeder Deutsche  
ist Leser, Gefolgsmann, Freund einer Tageszeitung!**



Standarten im Nebel

Roman von Herbert V. Fredericksdorf

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W 62

2. Fortsetzung.

Ein junger Gardeoffizier lacht: 'Seien Sie vorsichtig, mein Lieber, man soll jetzt freier denken als reden!' ... 'Ja, wenn die Königin noch lebte' ... 'Abgesandten, Seitenblicke - langames Auseinandergehen.'

Die Staatskarossen jagen auf der Potsdam-Berliner Chaussee dahin. Von Zeit zu Zeit schimmern Wasserflächen durch die Forst ... 'Der König sitzt mit dem Kronprinzen in einem Wagen, steht hinaus - hintereinander wippen die Körper der drei Leutnants auf den Sattelpferden, die Handpferde traben frei - es sieht im Wagen, Friedrich Wilhelm hüllt sich enger in die Decke, während sein Sohn, die Hände auf dem Gegenknopf gefaltet, zur Seite in den Wald sieht.'

Parasite nicht dem harmlosen Mann an seiner Seite g. immig lächelnd zu: 'Eine ganz großartige Gesellschaft, viel großartiger, als ich in meinem Nest je vermuten konnte.'

Der Weiße Saal des Berliner Schlosses und die Spiegelgalerie sind voller Menschen. Die Cour ist vorbei, überall haben sich Gruppen gebildet, der König und die königliche Familie haben sich in die Gemächer des alten Hofkammerkammerlins zurückgezogen, wo eine intime Tafel stattfindet - die Gesellschaft in den großen Räumen bewegt sich lebhaft durcheinander, man kennt sich, macht neue Bekanntschaften, unterhält sich gedämpft oder lauter, je nach Temperament. In einer Ecke stehen die Abgelandten der Stadtväter von Berlin, sie sehen in ihren altertümlichen Kleidern fremdartig aus, sie fühlen sich nicht behaglich - dort ist der Zirkel der französischen Gesellschaft, dort andere Fremde - es ist ein buntes, freies, heiteres Bild.

Vor dem Schloß stehen Menschen, dicht gedrängt seit Stunden in der Kälte, wartend, aber der König und der Kronprinz erschienen längst auf dem Balkon, um das Volk zu begrüßen - die Jauchzettel flarren in die Straßendellen, hohen Fenster, an denen man Silhouetten gleich Menschen vorbeiziehen sieht.

In einer Fernsternische steht der Amtmann von Neidenburg und starrt trübe auf den weiten Platz hinaus. Er hat einen König gesehen, durfte sich vor ihm verbeugen, drei Worte stammeln, bis er vom Nächsten weitergehoben wurde - er hat kein Wort von dem anbringen können, was ihm am Herzen lag - die Reize war vergeblich, nutzlos, umsonst und überflüssig. Der König war die letzte Hoffnung - sie ist zerfallen.

Er lehnt sich an die tühle Tüfelung der Nische, unbesorgt, unheimlich, ein Mann aus dem Volk, das stumm leidet und das man deshalb allzuleist überlieft.

'Sie können unmöglich allein in das Operationsgebiet fahren, Gaa!' ... 'Weshalb nicht? Ich war, beim Staatsanleger - ich weiß, daß es schwer sein wird, nicht bequem wie bei uns unten in Rappah, aber das habe ich schließlich auch nicht erwarret. Hier, sehen Sie -'

Sie zieht ein zusammengelegtes Schreiben hervor, das sie heute erriet die Erlaubnis, bis Danzig oder Elbing, wenn möglich bis Königsberg zu reisen und sich dort durch den General Macdonald weiterhelfen zu lassen.

Friedrich liest es, muß das Schreiben leistisch halten, um genug Licht zu haben - der Mann neben ihm braucht nicht sehr aufmerksam zu sein, um den Brief entziffern zu können.

Friedrich faltet das Blatt wieder zusammen: 'Und wann wollen Sie fort?' ... 'Er bemüht sich, ruhig und gelassen zu sprechen, aber seine Stimme gehorcht ihm nicht, sie klingt brüchig und heiser vor Erregung. Gaa liest vor sich hin:

'So schnell wie möglich - aber man mußte heute in der Post nicht, wann die nächste Dilligence fährt - ich fürchte sehr, daß ich streckenweise reisen muß, ich habe mich erkundigt, Küstrin - Frankfurt - und noch drei, vier Orte.'

Sie macht ein sorgvolles Gesicht. Der Mann neben ihnen macht sich durch ein Knäspieren bemerkbar, tritt mit einer Verbeugung vor Gaa:

'Vielleicht kann ich dem Fräulein helfen - ich bin der Amtmann von Neidenburg, Parfante - ich reise morgen nach Hause.'

Gaa sieht den Fremden an. Ein breitschultriger, untersehter Mann, ein Gesicht, wie aus hartem Holz geschnitten, wasserhelle Augen mit klarem Blick - er gefällt ihr sofort.

Friedrich fragt den Amtmann: 'Die Dame dankt Ihnen, aber so schnell -?' ... 'Ja - unterbricht ihn Gaa: 'Da - so schnell - ich habe nicht viel Gepäc. Herr Amtmann, wann fahren Sie?'

'Ich will jetzt aufbrechen, der Weg ist lang, länger als er mir hierher zu sein schien.'

Friedrich atmet schwer, er sagt in der Anruhe seines Herzens Gaa's Arm fest, die ihm erstaunt ansieht.

'Ich bitte Sie, Gaa, gehen Sie mit. Sie - heute sehen wir uns, wissen, daß wir - und morgen wollen Sie fort?' ... 'Der Amtmann meint beifällig: 'Ich habe noch Platz, Sie können die Dame begleiten.'

'Ich habe keine Erlaubnis, ich bin niederländischer Kapitän.'

'Aber Sie sprechen wie ein Preuße.' ... 'Soo - das ist etwas anderes - fremde Soldaten haben wir genug bei uns.'

Er wendet sich wieder Gaa zu: 'Sie wollen zu General York? - Ich hörte davon, ohne es zu wollen.'

Sie nickt nur. 'Wenn Sie Glück haben, können Sie in einer Woche bei ihm sein.'

Friedrich fragt hastig: 'Und wenn Sie kein Glück hat?' ... 'Kommen uns die Russen zuvor und werfen die Franzosen hinaus!'

Gaa faßt Friedrich am Arm: 'Wir werden uns jetzt einige Minuten entschuldigen, Herr Amtmann - wo kann ich Sie nachher treffen?'

'Ich werde Sie hier erwarten, mein Fräulein, ich habe sonst auf nichts zu warten.'

'Ich kann hier nicht bleiben und lauern, bis Sie zurückkommen, Gaa, begreifen Sie mich doch!'

'Sie können nicht zu York - Kapitän Hardelow - ich habe zwar den preußischen Dienst aufgegeben - ich bin aber deshalb nicht Preuße geworden.'

'Aber Sie könnten es werden - ich habe mich erkundigt - alle Offiziere treten in andere Dienste.'

'Preußischer Offizier - Offizier unter französischer Aufsicht - die Niederlande sind eine Nation, Preußen -'

'- wird wieder eine Nation werden - fühlen Sie denn nichts für Ihr Land?'

'Doch, ich schäme mich.' ... 'Und deshalb ziehen Sie es vor, unter fremder Flagge zu dienen?'

Sie treffen wieder mit Parfante zusammen - der Amtmann lächelt das schöne Mädchen an; sie wird am nächsten Morgen um zehn Uhr am Posthaus sein, wo der Amtmann seinen Wagen untergestellt hat.

Von der Schloßfreiheit her kommen unauffällig Wagen, um die aufbrechenden Gasse abzuholen, auf dem Platz stehen immer noch Menschen, die Späher bilden, um die Toiletten der Damen, die funkelnben Uniformen und Staatskleider der Herren zu bewundern. Gaa fährt mit dem Gefandten und Willebroete, denen sie die Neuigkeit ihrer nahen Abreise eben erst mitgeteilt hat, nach Hause.

Friedrich geht zu Fuß die Linden entlang, trotz Kälte und später Stunde; es ist schon nach elf Uhr, er geht mit geklemtem Kopf, die linke Hand am Degengriff; ab und zu wird er von Militärpersonen gegrüßt - es ist vorteilhaft, jede fremde Uniform zu grüßen - und er erwidert die Ehrenbezeugung mechanisch.

'Monsieur Memnier kann sich heute nicht über die Anruhe seines Zimmernachbarn beklagen.'

Im Schloß, dessen Lichter eines nach dem anderen verlöschen, wird es ruhig. Die letzten Gäste gingen, die Staatsgemächer sind verlassen.

In einem kleinen Raum, der nach der Spree hinausgeht, sitzt der König am Tisch. Er ist ganz allein, hat die Arme auf den Tisch verfränkt und den Kopf darauf gelegt - seine Schultern bebten. Der König weint.

Die Offiziere in Yorks Vorzimmer sehen einander schweigend an. Seydlitz, der gerade eintritt und den Lärm aus dem Zimmer des Generals bringen hört, schneht, ebenfalls wortlos, die Fenster, die auf die Straße führen.

Es ist in Mitau sein Geheimnis, daß sich das Verhältnis der Preußen zu Macdonald dauernd verschlechtert. Der Marschall ist nicht einmal schuld daran - er lebt völlig zurückgezogen auf der Herrschaft Stalgen; aber die größere Nähe zu York ergibt dauernd Gelegenheit zu kleinen, peinlichen Differenzen.

'Was ist denn drin?' ... 'Ein Sägershauptmann bezieht sich, Seydlitz zu antworten: 'Intendant Bergier - Macdonald hat ihn selbst hergeschickt - ich kann mir denken, mit welchem Hochgefühl Bergier gekommen ist!'

Von drinnen hört man die Stimme Yorks: 'Schweigen! Ich will nicht mehr mitmachen! Den Leuten von letztem Regiment fallen die Hosen in Lappen vom Körper! Wenn Ihr denkt, daß ich die Kerle nackt umherlaufen lasse, tritt Ihr Euch - wenn ich ein paar von den Jungen hier aus irgend nem Hof einewand holen, um sich reinzuwischen, dann haben Sie recht - ich lasse meine Leute nicht erzürnen.'

Bergiers gereizte, scharfe Stimme entgegnet heftig: 'Ezcellent! Ich können uns vorwärts mit Wägen um Sonderbehandlung der preußischen Truppen.' ... 'Ja wohl, Herr Intendant! Aber die preußischen Truppen sollen auch dafür sorgen, daß Ihr Euch ohne Gefahr am Hof wozimmer könnt! Den Gehör mit den Belzen versesse ich Euch nicht, lagen Sie das dem Marschall Macdonald! Wenn das so weitergeht mit den Lumpen und dem Fressen, fange ich an zu reuittieren - und wenn ich's mir aus Guter Gegend holen muß!'

'Unter solchen Umständen -'

'fann man nicht verlangen, daß sich York wie ein Narr schämt, wie? Das wollen Sie doch sagen, Herr Bergier? Reiten Sie zurück, schicken Sie, was ich Ihnen lagte - und die Arme wird weiter das Maul halten und ihren Dienst tun! Adieu!'

Die Tür geht auf, der Intendant eilt mit heftigen, toten Schritten im Gesicht durch die Reihe der Offiziere - York erscheint - Seydlitz bringt vor: 'Flügeladjutant Seiner Majestät, Graf Senkel, bittet, empfangen zu werden.'

'Aus Berlin?' ... 'Ja wohl!'

'Zu Befehl, Euer Ezcellent.'

Graf Senkel, von Seydlitz geholt, betritt mit einem etwas unbehaglichen Gefühl das Vorzimmer. Seine Galauniform fällt auffällig gegen die nicht gerade hoffälligen Monturen der preußischen Offiziere hier ab. Er rückt das Kinn in der Binde zurecht, bevor er das Zimmer Yorks betritt.

Der General steht vor dem Ofen, die Hände auf dem Rücken, den Kopf mit der dichtsten grauen Mähne leicht geneigt.

Graf Senkel schlägt klirrend die Haden der stehenden Stiefel zusammen: 'Flügeladjutant des Königs von Preußen Majestät, Graf Senkel, mit besonderem Auftrag für Seine Ezcellentz, Herr Generalleutnant York!'

'Dante - was bringen Sie mir?'

Senkel tritt einen Schritt vor bis zum Tisch, legt die Lederhandschuh, die er bei sich trägt, auf das blankgeschweerte Holz: 'Gestatten, Ezcellentz?'

York nimmt den Brief entgegen, öffnet ihn - alles fällt und offenbar gleichgültig, geht zum Fenster, um ihn bei besserem Licht lesen zu können.

Der König beglückwünscht ihn zum Sieg von Bauske, verleiht ihm und General Kleist den roten Adlerorden der ersten Klasse, lehnt ihm 4000, Kleist 3000 Taler, lehnt dazu fünfzig Orden Pour le mérite, zahlreiche andere Ehrenzeichen.

Der General faltet den Brief zusammen: 'Ein Schreiben, viertaufend Taler und -'

'Er wirft einen Blick in die Schatulle: 'Sehr gnädig von Seiner Majestät, meinem Herrn.'

Wichtig fährt er den Adjutanten an: 'Ich habe fast die doppelte Anzahl von Leuten für Orden und Beförderungen eingegeben - denkt Seine Majestät, daß ich das zum Scherz tat? Will man mit mir handeln? Die Zungen, die sich mit den Russen und der Kälte herumschlagen, handeln auch nicht, mein Herr Graf!'

Was wollen Sie denn jetzt hier? Im Brief steht, daß Sie zu mir abkommandiert sind.

„Des Königs Majestät Wille ist, daß ich das Glück haben soll, unter Euer Excellenz den Krieg führen zu lernen!“

„York läßt grimmig auf, dröhnt in dem engen Raum hin und her, knurrt schieflich.“

„So — das soll ich glauben? Nein, mein lieber, der König schickt Sie her, um zu spionieren, wie die Sachen hier betrieben werden.“

„Exzellenz!“

„Um Rapports von den Details zu machen, die ich vortel- leicht nicht berichte!“

„Hensel steht starr, das Gesicht weiß, ohne einen Tropfen Blut. Er kann nicht schweigen, und gälte es sein Leben, er kann sich nicht beschimpfen lassen, er verflucht seine Uniform eines Soldaten, er stößt hervor:“

„Zu diesem Gesicht ließe ich mich nicht gebrauchen, Exzellenz!“

„York bleibt stehen, sein Gesicht keine zehn Zoll vor den Augen des anderen.“

„So? — Werden sehen!“

„Dreht sich ab und verläßt das Zimmer mit seinem raschen, aufrechten Schritt. Hensel freudet sich mit der Hand über die Stirn, Seydlitz kommt herein:“

„Mar's sehr schimmi?“

„Ja, — ich war nicht darauf gefaßt, Herr Major!“

„Yorks Adjutant legt dem Jungen, der erst jetzt, in der Reaktion auf die Scene vorhin, zu zittern anfängt, die Hand auf die Schulter.“

„Rein Urteil steht, Graf Hensel! Sie kennen die Verhältnisse hier noch nicht, in acht Tagen verstehen Sie manches!“

„Sie gehen zusammen hinaus. In der Tür meint Seydlitz noch:“

„Kommen Sie nachher zu mir. In den nächsten Wochen wird der General Sie nicht zu sehen bekommen und später ist alles in Ordnung!“

Die Kuriers des Königs, die von Posthaus zu Posthaus ihre Pferde wechseln können, die ohne Aufenthalt vorwärts- kommen, die, wenn es nottut, Gänge aufsuchen reiten, reisen schneller als andere Leute, die mit den Postkutschen fah- ren, weit rascher als jemand, der im eigenen Wagen fährt, auch wenn die Pferde stramm im Schritt sind, ausdauernde Tragtier Wallache mit drallen Hinterbacken und breiter Brust.

„Mit jeder Meile von Berlin ab verwandelt sich der Amtmann Hermann Parsantke, wird zum Landeshutten, zum Bauern, zum Mann, der den Boden liebt und kennt. Er trägt keine Klepper nicht, regelmäßig wird zum Fressen und Saufen haltgemacht — dann fröhlich geht es in schlanchem Trab über die Landstraßen.“

„Eva hat zuerst stillgefahren, in warme Decken gehüllt, den Kopf eng um sich gewickelt, den kleinen Reiterhut in einen dichten Schleiher eingebunden, die Füße in tiefem Stroh auf dem Wagenboden. Über lange hat sie es so nicht ausgehalten; dann hat sich ihr Wundenblut gezeigt, sie konnte es nicht zulassen, zu sehen, wie der alte Mann da vorn alles tat, die Pferde versorgte, ihr zu helfen suchte, den Wagen in Ordnung hielt und, zu all dem noch, stets vorn in der Reiheliste saß und die Zügel in der Hand hielt.“

„Und am dritten oder vierten Tage hat sie sich, ohne ein Wort zu sagen, selbst auf den Boden geworfen, die Zügel, die der Alte um die Bremse geschlungen hat, während er einen Nachtrag unterließ, ergreifen und auf sein Einsteigen ge- wartet.“

„Er hat sie nur still angesehen, ein bißchen auf seiner Jungge hekat, eine Priese Tabak genommen und sich neben sie gesetzt.“

„Der Stunden später sind sie die besten Freunde. Her- mann Parsantke hat auf einmal Respekt vor dem jungen Mädchen, das die beiden kräftigen und munteren Gänle so fest am Jügel hat, sicher lenkt, wie ein alter erfahrener Reiter mit ganz kleinen Griffen regiert und die Füße in den tierischen Lederhosen so energisch gegen die Wagen- vorderwand stemmt, als erwarre sie jeden Augenblick, die mächtigen Wallache vor dem Durchgehen zurückhalten zu müssen.“

„Sie sind nicht mehr weit von ihrem Ziel, dicht vor Reidenburg; man ist rasch vorangekommen, die jetzt regel- mäßigen Abfahrungen haben dem Amtmann gutgetan, der ab und zu ein Schläfchen im Wagen riskieren konnte — sein kleiner Kuffler ist zuverlässig und vorhändig.“

„Jetzt kommt er mit einer Neugierde ihr Eva heraus:“

„Das wäre noch ein weiter Weg von Reidenburg bis Mitau, mein Kind — von hier ab wird es ungemüht.“

„Eva knallt mit der Priese — ihre Fäden sind rosig und frisch, die Zähne blitzen mit dem Schnee um die Wette, der sich rechts und links unabsehbar dehnt.“

„Ich werde es schon schaffen, Herr Parsantke — zweifeln Sie daran?“

„Der Alte schüttelt den Kopf:“

„Davor soll mich Gott bewahren. Sie haben Courage, wie sie diesen Kerlen nötig wäre — aber — ich will näm- lich auch nicht in Reidenburg bleiben.“

„Eva dreht sich um, die Gänle bleiben schon allein auf dem breiten Weg:“

„So? — Und wohin wollen Sie denn nun?“

Hermann Parsantke nimmt mit der größten Umständlich- keit, die er jemals für diese Prozedur nötig hatte, eine Priese, zieht das Tabaktruch, hält es wie eine Schutzwehr gepreiset:“

„Ich — ich habe in Mitau zu tun.“

„Mitau?“

„Der harte, unwillkürliche Ruck an den Jügel irritiert die Wallache, sie setzen sich von Trab in Galopp. Eva hat einige Mißge, sie wieder in Trab fallen zu lassen — dann kann sie weiterreden:“

„Nach Mitau, wohin ich auch will?“

„Ja — das sind so Zufälle.“

„Ein donnerndes Niesen entsetzt ihn längerer Ausfüh- rungen, während Eva läßt und gleichzeitig bis zu Tränen gerührt ist.“

Die ersten Häuser tauchen auf, ein paar Leute sehen erkaunt den Wagen ihres Amtmannes mit einer Dame auf dem Rücksitz — Parsantke klertert eilig nach vorn, nimmt die Zügel, fährt richtigköstlich mit Eva durch den Ort bis zu seinem Haus.

„Ich bin allein — Witwer, ein Sohn von mir dient unter General Massenbach — nicht weit von York — den werde ich besuchen — hier bleiben wir einen Tag, ich nehme neue Pferde — dann können wir in vier Tagen schon hinter Kamenel sein — einverstanden?“

„Eva faßt ihn an beiden Händen — breiten, harten Bauernhänden mit fantigen Nägeln und Schwielen am oberen Rand der Handfläche:“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, sehr, sehr dankbar — Sie kennen mich doch gar nicht richtig?“

„Doch, doch, ich kenne Sie sehr auf, wenn man so eine

Wache allein mit jemandem reist, dann lernt man den Kerl — nein, vergeßen Sie, das gnädige Fräulein — gut ken- nen — Sie haben mit gleich gefallen, hätte ich Sie sonst mitgenommen?“

„Und, vertraulicher vorgebeugt, mit ernster, eindring- licher Stimme:“

„Sie sollen bald bei York sein — vielleicht kommt der junge Herr, der holländische Kapitän, auch demnächst dort an.“

Eva ist rot geworden und froh, daß just in diesem Augenblick eine Magd kommt, um ihr das Zimmer mit dem riefgen, hochgetünchten Bauernbett zu zeigen.

In der Nacht heult der Wind ums Haus, Wind, der weit vom Osten her kommt, aus Rußland kommt, vieles gesehen hat und nur weinen kann — Steppen, Straßen, end- lose Züge hungernder Menschen, schwärmende Reiter auf kleinen Pferden, einen Mann im Schlitten, den Zweifelt tief in die Stirn gedrückt, den Mund tief zusammengepreßt. Die Große Armee vor dem Feinde unbefestigt, erliegt im Feld dem Winter, dem Sturm, der jetzt in Reidenburg nur noch als Nachwind heulen kann; und dem eifigen Schneetreiben, das hier als künftiges Geßtöber über das sildliche Ostpreußen hinaufkamt.

Seine Majestät, Friedrich Wilhelm, der Dritte seines Namens, König von Preußen, unterzeichnet mit dem feingestimmten Gängel mit vielen anderen Ernennungen, Verordnungen, Anweisungen ein Patent, das den bestens erprobten bisher holländischen Stabskapitän Friedrich Hardeköpfer unter Befehl seiner Charge in den preussischen Dienst übernimmt und ihn vorläufig dem Berliner Schloß- hauptmann Graf Wartenstein bis zur weiteren Komman- dierung überweist.

Das Zimmer ist so voller Tabakqualm, daß man die Decke nicht mehr erkennen kann, die Spiegel an den Wän- den rings um den runden Tisch in der Mitte schimmern wie blaße Leiche; die Kerzen in dem vielsammligen Leuch- ter an der Decke haben lange gelbt, tropfende Bäcke.

Am den Tisch sitzt die Generalität des 10. Armeekorps, Marschall Macdonald, französische, polnische, bayrische, preussische Offiziere. Es ist einer der letzten Tage, an denen General York nach Stalgen kam; Macdonald muß all seine weltmännliche Höflichkeit aufbieten, um den preussischen General nicht zu billigen Bemerkungen zu veranlassen — erst, wenn er ihn in diesem Zimmer und an diesem Tisch hat, darf er aufatmen.

York und die Offiziere spielen.

Der General ist mächtig da, den Uniformtragen aufge- baut, wie die anderen, das weiße Hemd öffnet sich über der bräunlichen, gebräunten, behaarten Brust. Er hat die Arme seitlich auf den Tisch gelegt, die Priese steht vorwegen schräg aus seinem schmalen Mund, die Augen blitzen wie bei einer Batterie.

York spielt lebenshaftlich und unsinnig hoch. Wenn er verliert, denkt er manches Mal an früher zurück — an ein paar vom Teufel geführte Spiele, die ihn an den Rand des Wagnisses brachten. Wenn er gewinnt, spielen tau- send grimmige Fäden um die harten Augen, die Tabak- priese qualmt wie ein Schlot, er kann schmunzeln und wie ein richtiger, tigerhafter Reiter schnurren.

Sonderbar genug, er dessen überlegte, wenn auch un- geheurer jähre Lattist als Soldat bei jedem Gefecht erneut bewiesen wird. York ist ein schlechter Spieler. Er ist ver- bissen und jäh, knallt die Karten auf den Tisch, reißt gewonn- enes Geld ebenso heftig an sich, wie er verlorenes fort- stößt, duckt den Kopf wie ein Stier, schnaubt ab und zu tief mit blutunterlaufenen Augen.

Einmal gaut es ihm nur als Kavallierspflicht, zu spie- len — das ist ein Menschenalter lang her — jetzt spielt er aus einem anderen Grund, den er selbst kaum abnt. Seydlitz versucht, Marschall Macdonald, den er wie alle andere als Mensch und Persönlichkeit hochachtet, darüber aufzuklären.

An der Tür des Saales entsetzt ein kleiner Mann, der Diener Macdonalds verläuft, einen Soldaten aufzu- halten, einen preussischen Hularen, der sich bemüht, gleich- zeitig stramm zu salutieren und sich in den Raum zu drän- gen.

Seydlitz, der den Mann bemerkt, eilt auf ihn zu, die Ordnung nicht sich in Haltung zusammen:“

„Melbung von Stabsquartier Mitau, Herr Major!“

Seydlitz, der an die Kuffen denkt, wirft einen Blick auf York, wendet sich wieder an den Mann:“

„Was gibts? Ruffen?“

„Nein, Herr Major — ein Frauenzimmer ist da.“

Der Adjutant karrt den Hularen an, als sei der Mann nicht recht bei Verstand:“

„Was? Eine Frau — wo — warum?“

„Ein Fräulein — mit dem Amtmann von Reidenburg — aus Sibirita ist sie.“

„Der Hulär grinst, Seydlitz schüttelt den Kopf:“

„Und deshalb kommt du her?“

„Herr Oberst Röber schickt mich, Herr Major — die Dame besteht darauf, sofortich Excellenz York zu sprechen.“

Seydlitz zuckt die Achseln, geht zum Fräulein.

Da sitzt der General, unrühig, er ist im Verlust; kaut auf einer langen Tompfesse, von der er ab und zu ein End- schen abbeißt und ausspuckt. Der Adjutant beugt sich nie- der:“

„Eine Ordnung aus Mitau, Excellenz.“

„York steht auf, mit jäsemel Bid, kurz angebunden:“

„Zum Senker, nicht mal hier Kuffe! — Was ist?“

„Melbung von Oberst Röber — der Amtmann von Rei- denburg.“

„ — kann warten.“

„York karrt schon wieder auf die Karten, während Seydlitz unerhört fortfährt:“

„Und eine junge Dame, die Euer Excellenz sofort spre- chen will.“

„York kneift das rechte Auge zu, blizt mit dem weit offenen linken dem Adjutanten an, der fortfährt:“

„Die Ordnung behauptet, aus Afrika.“

„Berückt, Seydlitz?“

„Eine Sekunde lang lehnt sich der General zurück, schließt die Augen — wer will ihn da erinnern — kann das jetzt nicht brauchen — gerade in diesem Augenblick wünscht er seine Erinnerungen!“

„Adjutant — das Frauenzimmer kann warten. — Ge- hey Sie zum Teufel, Seydlitz, Sie stören mich hier!“

„Weggetreten! — Verzeihen Sie die Unterbrechung, Melbung, das Spiel geht weiter!“

Seydlitz tritt ab, schickt den Hularen mit dem Befehl fort, daß der General jetzt keine Zeit habe — der Mann

wagt nicht, den Major offen anzusehen, knallt auf den Boden, die Tür fällt hinter ihm zu.

Der Marschall, der die Scene beobachtet hat, winkt den Major zu sich heran.

Seydlitz nimmt Platz, bleibt schweigend und steht ein paar mal verstanden zu York hin, der bestimmungsglos spielt.

Der Marschall ist verwundert, begreift nicht, wie der eiserne, trodene, eben disziplinierte General sich beim Spiel so verändern kann.

„Ein Mann aus der Schule des Alten Friedrich — ge- wiss, man spielt, man spielt auch hoch und gefährlich — aber diese Heftigkeit — es ist, als sthe da ein Mensch, der nicht genug in der Wirklichkeit erlebt und sich seine Sensationen beim Pharaos Schafen muß!“

Seydlitz nickt und bemerkt leichthin:“

„Nicht unrichtig, Excellenz — General York ist ein Vulkan, der sich ab und zu entladen muß.“

„Er spielt nicht wie ein preussischer General, sondern wie ein Abenteuerer — der Herr verbiute, daß ich sonst etwas gegen ihn sage!“

Die Umgebung des Marschalls nicht, alle kennen die unermüdete Jumeigung Macdonalds zu dem eifrigen York, Seydlitz sieht dem Marschall in die Augen:“

„General York ist ein Abenteuerer, Herr Marschall — aber ein Abenteuerer, der sein Blut bändig und festhält und fast macht für ein Ziel — ein Abenteuerer, der weiß, daß eines Soldaten Leben nichts als abenteuerlich ist, daß er immer nur Wegbereiter, niemals Ziel sein kann, im- mer nur Instrument, niemals Erfüllung — und darunter leidet, leidet bis zur Selbsterreißung! Dieser York könnte ebenso gut Führer einer Kapfertrotte sein, Seeräuber, Freischarler, könnte drüben in dem neuen Lande America sich an der Seite von Indianern herumschlagen, selbst ein halber Indianer werden — alles könnte er, alles steck in ihm, jedes Feuer brennt in dieser Brust — wunderbar wie dieser Gewalt- und Glutmenschen es fertigbringt, sich zu zügeln, zu warten, zu gehorchen!“

Danken wir Gott, Herr Marschall, daß er sich nur beim Spiel geben läßt!“

Macdonald ist ernst geworden, hört die Worte Seydlitz an, nickt:“

„Sie haben recht, Herr Major — vielleicht — ich bitte die Herren um Verzeihung, daß ich über das Spiel des General York schlecht sprach!“

Das Geld auf dem Spielstisch ist hin und her gewan- dert, York hat gewonnen, verloren, wieder gewonnen, geht im Sturm vor, weicht zurück, wird geschlagen und wirt sich mit hoffnungslosigen Karten von neuem nach vorn, blufft, treibt das Spiel hoch, denkt an nichts anderes — schmeißt plötzlich, als er gerade im Gewinn ist, die Karten hin:“

„Ich danke den Herren — ich bin müde.“

„Ein Dugend erkannte Augen sprühen durch den Rauch, der General steht sich um:“

„Ich habe noch mehr als zwei Meilen Ritt vor mir.“

Er stellt sich unmerklich auf, dehnt den breiten Brustkorb, knüpft die Uniform zu:“

„Seydlitz!“

Der Major ist im Augenblick vor ihm.

„Gaffen Sie die Pferde vorführen.“

Kurzer Abschied von Macdonald, Aufstehen, die Bür- schen löwen sich hinter York und Seydlitz auf ihre Gänle, das Gatter klingt in den Angeln, die vier Reiter traben nach Norden zu.

Die Nacht ist mondhell, York reitet allein voraus, einen Schritt hinter ihm Seydlitz, danach die Reittreue der beiden. Der General ist in tiefen Gedanken — er hat sich nach dem Spiel, wie jedesmal, verwandelt, mit jedem Haften, den er an seiner Uniform löst, wurde er ruhiger, verhaltener, unnahbarer.

Er winkt Seydlitz zu, neben ihn zu kommen:“

„Der Ruffe hat mir geschrieben.“

Das Satelzug der Gänle knirscht, die Degen klirren leicht an der Seite.

„Eßen in Wiga glaubt an die Katastrophe der Grande Arme.“

Er zieht das zusammengelegte Schreiben des russischen Gouverneurs aus der Tasche, reißt es Seydlitz hinüber, der es im hellen Mondlicht zu lesen laßt.

„Napoleon ist am 18. Oktober aus Moskau zurückgegan- gen — am gleichen Tage, an dem Hensel hier bei mir ankam — die Arme ist auf dem Rückzug, der Winter jäh fürchtbar sein, die Verproviantierung völlig desorganisiert — lesen Sie den Brief da, Seydlitz.“

Und Seydlitz liest das Schreiben, in dem die Russen den General York auffordern, von Macdonald, von Frankreich — von seinem König, dem Verbündeten Frankreichs, ab- zuziehen und zu ihnen überzugehen. Er gibt es gerüst:“

„Interessant, Excellenz.“

York steht ihn von der Seite an, gibt seinem Pferde die Sporen, so daß der Gaul in Galopp fällt, Seydlitz hinter- her — die Reittreue bleiben zurück, und bleiben auf eine: Wind des Adjutanten in größerem Abstand. Man ist allein, der General nimmt die Mißge ab und läßt die Nachtluft über sein dichtes Haar freigen:“

„Adjutant! — Interessant, Excellenz — verdammt ge- fährlich, Herr Major, eine Falle, Mensch — nein, keine Falle! Eine verfluchte, hundsstötliche verwickelte Frage, mein Sohn!“

Der Schnee fliehet unter den Hufen der Pferde, neben den Reitern wippen im englischen Trab beider Schatten.

„Seit beinahe zwei Wochen ist die Verbindung mit hinten nicht lauber — fortwährend kommen keine Gesän- kel vor — die Kuffen kennen das Gelände hier besser als unserens — würden hier verdammt Koffaten hinter un- sere Linie — icheden hier verdammt Koffaten hinter un- sere Linie — der Teufel soll wissen, wo sie rüberkommen — das Eis steht schon in den kleinen Gewässern, ein paar Tage strenger Frost — und die ganze famose, Brücken- topfstellung ist eine fromme Täufchung, wir stehen mitten auf freiem Feld — Junge, das gefüllt mir nicht! Mac- donald sieht da hinten in Stalgen, kimmert sich nicht! Mord an sein Corps — wenn die Kuffen wirklich vorgehen — bin ich im Nu abgehändelt und kann mich durchhauen oder kapitulieren — in beiden Fällen schmeiß ich meinem Kö- nig seine besten Kerle nutzlos weg! Seydlitz, Mann, was soll ich tun?“

Sie reiten stumm weiter, Yorks Gesicht ist versteinert und düster. Seydlitz streift gedankenlos über den Hals seines Braunen, die Gänle dampfen schon vom schnellen Ritt. Der General bemerkt es, kommandiert:“

„Schritt! — So, die Flossen brauchen wir deswegen nicht zuzubanden zu zihen! — Ich werde Graf Brandenburg nach Berlin schicken, ihm den Will da mitgeben, einen Brief dazu schreiben und um Ordres Seiner Majestät bitten.“

(Vortsetzung folgt.)